



Herausgegeben von L. Richter und A. C. Marschner.

Verlag von Gustav Mayer in Leipzig.

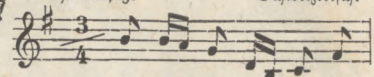
EX LIBRIS
BIBLIOTH.
SOCIÉTÉ
LITTÉRAIRE
PARIS

14337

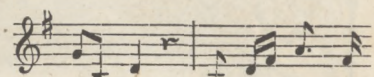
1. Der Alpenjäger.

Sehr mäßig.

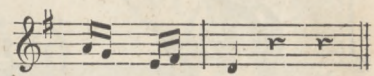
Schweizerisch.



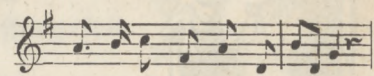
Frü am Tag, wenn d' Sternli



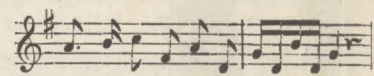
sch = ne, nehm i d' Büch' und



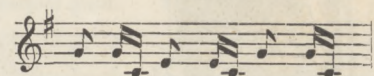
geh uff d' Jagd.



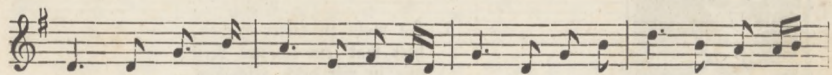
D' hüt is Gott, mi Wib, mi Kli = ne!



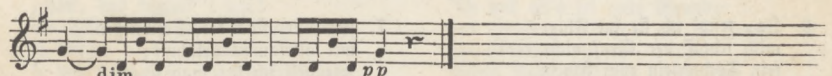
müßt nit um den Aetti gri = ne:



un = ser Herr = gott ischt an



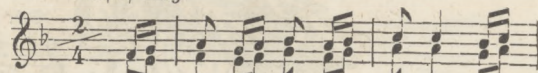
do; der Aet = ti wird schon um = mi go, der Aet = ti wird schon um = mi



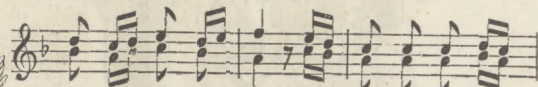
go. dim. pp

2. Der Falke.

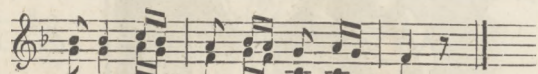
Einfach innig.



1. Wä'r ich ein wil = der Fal = ke, ich



wollt' mich schwingen auf, ich wollt' mich nie = der =



lassen vor mei = nes Gra = fen Haus.

2. Und wollt' mit starkem Flügel
da schlagen an Liebchens Thür,
daß springen sollt' der Riegel,
mein Liebchen trat' herfür.

3. „Hörst du die Schlüssel klingen?
dein' Mutter ist nicht weit;
so zieh' mit mir von hinnen,
wohl über die Heide breit!“

4. Und wollt' in ihrem Nacken
die goldnen Flechten schön
mit wildem Schnabel packen,
sie tragen zu dieser Höhn.

5. Ja wohl zu dieser Höhen,
hier wär' ein schönes Nest; —
wie ist mir doch geschehen,
daß ich geseht fest!

6. Ja, trüg' ich sie im Fluge,
mich schöff' der Graf nicht todt;
sein Töchterlein zum Fluche,
das siele sich ja todt.

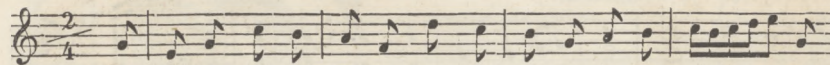
7. So aber sind die Schwingen
mir allesamt gelähmt;
wie hell ich ihr mag singen,
mein Liebchen sich doch schämt.



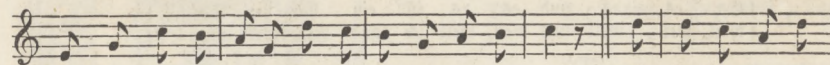
3. Der Schlossergefell.

Nicht geschwind.

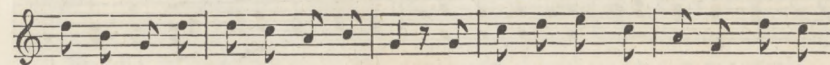
(In schwäbischer Mundart.)



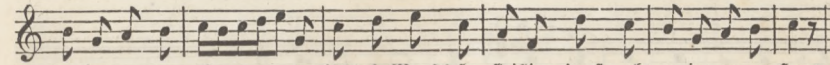
1. An Schlosser hot an G'sellen g'hot, der hot gar langsam g'feilt; doch



wenn's zum Tres = se gange ischt, do hot er grausam g'eilt. Der Erschte in der



Schüssel drin, der Letschte wieder draus; do ischt ka Mensch so flei = sig g'west, als



er im ganze Haus, — do ischt ka Mensch so fleißig g'west, als er im ganze Haus.

2. „G'sell,“ hot emal der Meister g'fagt,
„hör, dos begreif' i nót!
Es ischt doch all mei Lebtag g'west,
so lang i denk', die Reb':
so wie man frist, so schafft man a;
bei dir ischt's nót a fu:
su langsam hot noch faner g'feilt,
und g'fresse so, wie du.“

3. „So,“ sogt der G'sell, „dos b'greif i scho;
'sch hot all's sei gute Grund;
das Fresse währt holt gor nit lang,
und d'Arbeit vierzeh' Stund.
Wenn Auer füllt den ganze Tag
in an Stück fresse fort,
's würd' a gar bald so langsam gahn,
als wie bei'm Feile dort.“

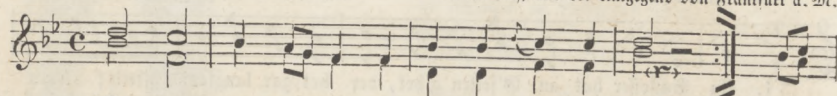
(Grübel.)



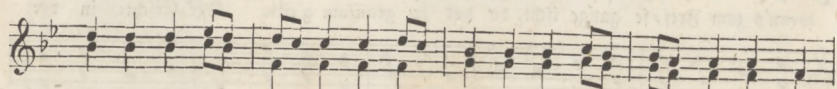
4. Abschiedslied eines Handwerksburschen.

Sehr mäßig; bestimmt — abgemessen.

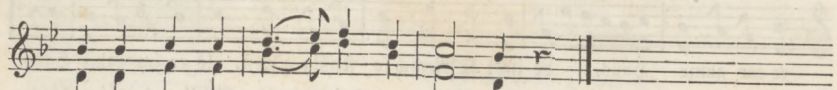
Mündlich, aus der Umgegend von Frankfurt a. M.



1. { Es, es, es und es, es ist ein har-ter Schluß, } So
weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß!



schlag' ich Frankfurt aus dem Sinn und wende mich, Gott weiß! wo-hin. Ich



will mein Glück pro-bi-ren, mar-schi-ren.

2.

! : Er, er, er und er,
Herr Meister, leb' er wohl! :!
Ich sag's ihm grad' frei in's Gesicht:
seine Arbeit die gefällt mir nicht.
Ich will mein Glück probiren,
marschiren.

3.

! : Sie, sie, sie und sie,
Frau Meisterin, leb' sie wohl! :!
Ich sag's ihr grad' frei in's Gesicht:
ihr Speck und Kraut das schmeckt mir nicht.
Ich will mein Glück probiren,
marschiren.

4.

! : Sie, sie, sie und sie,
Jungfer Köchin, leb' sie wohl! :!
Hätt' sie das Essen besser angericht't,
so wär ich auch gewandert nicht.
Ich will mein Glück probiren,
marschiren.

5.

! : Ihr, ihr, ihr und ihr
ihr Jungfern lebet wohl! :!
Ich wünsche euch zu guter Lept
ein'n Andern der meine Stell' ersetzt.
Ich will mein Glück probiren,
marschiren.

6.

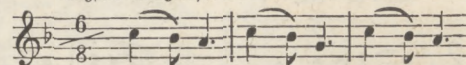
! : Ihr, ihr, ihr und ihr,
ihr Brüder, lebet wohl! :!
Hab' ich euch was zu Leid gethan,
so bitt' ich um Verzeihung an!
Ich will mein Glück probiren,
marschiren.



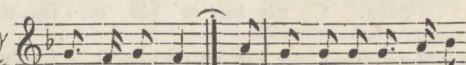
5. Drohung.

Mündlich, aus der Gegend von Ulm.

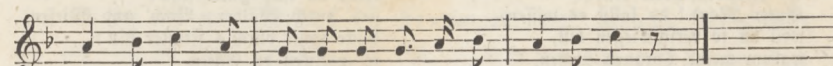
Langsam und gedehnt.



1. Drei Tag, drei Tag, drei Tag



gehn mer net ham! Und wenn mir mei Mutter fei

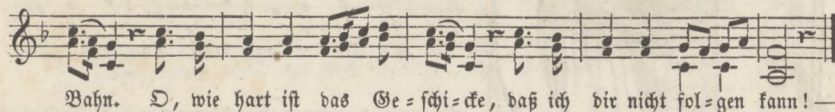


Pläz-li bäckt, und wenn mir's mei Vater net nachi trägt: Da Capo sin' al

2.

Drei Tag, drei Tag,
drei Tag gehn mer net ham!
Und wenn mir's mei Bruder net z'samme schneid't,
und wenn mir's mei Schwester net eini geit:
drei Tag, drei Tag,
drei Tag gehn mer net ham!

6. An den Mond.

Mündlich. — In ganz Deutschland bekannt.
Langsam.

2. Guter Mond! dir darf ich's klagen,
was mein banges Herze kränkt,
und an wen, mit bitterm Klagen,
die betrübte Seele denkt!
Guter Mond! du sollst es wissen,
weil du so verschwiegen bist,
warum meine Thränen fließen,
und mein Herz so traurig ist.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide
wirst du dieses Mädchen sehn;
in gemeinem netten Kleide
pflegt mein Mädchen stets zu gehn.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande,
was man sonst so hoch verehrt, —
nicht von einem Ordensbunde
hat mein Mädchen ihren Werth.

3. Dort in jenem kleinen Thale,
wo die dunkeln Bäume stehn,
nah bei jenem Wasserfalle,
wirst du eine Hütte sehn;
geh' durch Wälder, Bäch' und Wiesen,
blicke sanft durch's Fenster hin:
so erblickst du Elisen,
aller Mädchen Königin.

5. Nur ihr reizend gutes Herze
macht sie liebenswerth bei mir;
gut im Ernste, froh im Scherze,
jeder Zug ist gut an ihr;
ausdrucksvoll sind die Geberden,
froh und heiter ist ihr Blick;
kurz, — von ihr geliebt zu werden,
scheinet mir das größte Glück.

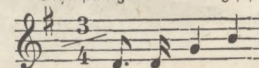
6. Mond, du Freund der reinsten Triebe,
schleich' dich in ihr Kämmerlein!
sage ihr: daß ich sie liebe,
daß sie einzig und allein
mein Vergnügen, meine Freude,
meine Lust, mein Alles ist;
daß ich gerne mit ihr leide,
wenn ihr Aug' in Thränen fließt.

7. Daß ich aber schon gebunden,
und nur leider! zu geschwind
meine süßen Freiheitsstunden
schon für mich verschwunden find;
und daß ich nicht ohne Sünde
lieben könne in der Welt:
lauf', und sag's dem guten Kinde,
ob ihr diese Lieb' gefällt!

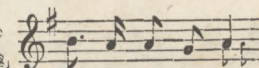
7. Das Lied von den zwei Hasen.



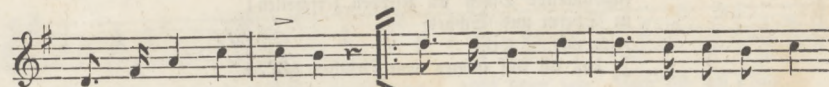
Sehr sinnig. Vergiß.



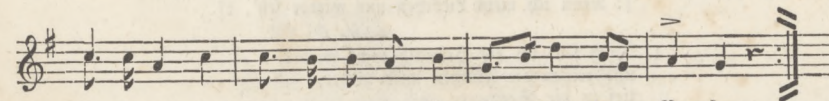
1. Zwischen Berg und
2. Als sie satt ge-
3. Als sie sich nun



1. tie = fen, tie = fen Thal
2. freß = fen, freß = fen waren,
3. auf = ge = sammelt hatten,



1. sa = fen einst zwei Ha = sen; fra = sen ab das gru = ne, gru = ne Gras,
2. saß = ten sie sich nie = der, bis daß der Zä = ger, Zä = ger kam,
3. und sich be = san = nen, daß sie noch Le = ben, Le = ben hatten,

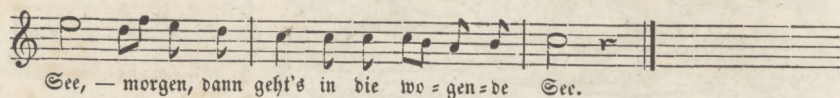
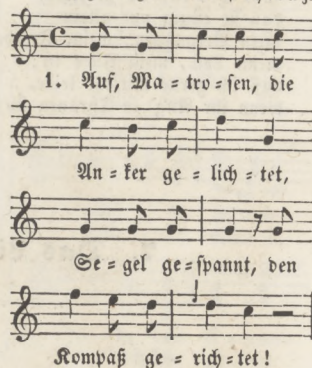


1. fra = sen ab das gru = ne, gru = ne Gras bis auf den Ra = sen,
2. bis daß der Zä = ger, Zä = ger kam, und schoß sie nie = der.
3. daß sie noch Le = ben, Le = ben hatten, lu = sen sie von dan = nen.



8. Matrosenlied.

Mäßig bewegt. A. Pophlenz.



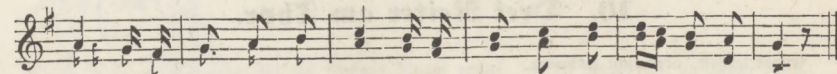
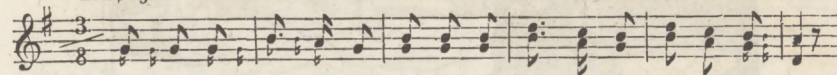
2. Dort draußen auf tobenden Wellen
schwankende Schiff' an Klippen zerschellen;
in Sturm und Schnee
wird mir so weh,
|: daß ich auf immer vom Liebchen geh'. :|
3. Einen Kuß noch von rothigen Lippen,
und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen.
Brause, du See!
Sturmwind, o weh!
|: wenn ich mein Liebchen nur wieder seh'. :|
4. Doch seh' ich die Heimath nicht wieder,
und reißen die Fluthen mich nieder,
tief in die See:
Liebchen, Ade!
|: wenn ich dich droben nur wieder seh'! :|

W. Gerhard.



9. Der Flug der Liebe.

Mäßig.



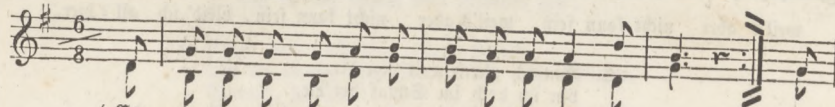
weil's aber nicht kann sein, weil's aber nicht kann sein, bleib' ich all = hier.

3. Bin ich gleich weit von dir,
bin ich doch im Schlaf bei dir,
und red' mit dir;
|: wenn ich erwachen thu', :|
bin ich allein.
4. Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
da nicht mein Herz erwacht,
und an dich gedenkt,
|: wie du mir viel tausendmal :|
dein Herz geschenkt.

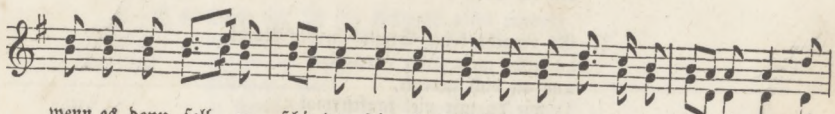


10. Drei Reiter am Thor.

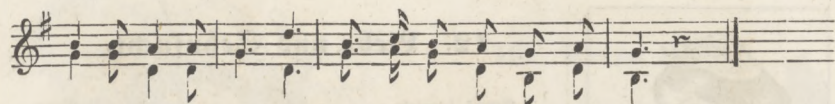
Etwas lebhaft, aber nicht geschwind.



1. { Es rit = ten drei Rei = ter zum Tho = re hin = aus, A = de! } Und
{ Feins = lieb = chen schau = te zum Fen = ster hin = aus, A = de! }



wenn es denn soll ge = schie = den sein, so reich' mir dein gol = denes Rin = ge = lein! A =



de, A = de, A = de! ja, Scheiden und Mei = den thut weh!

2.
Und der uns scheidet, das ist der Tod,
Ade!
Er scheidet so manches Jungfräulein roth,
Ade!
Und wär' doch geworden der liebe Leib
der Liebe ein süßer Zeitvertreib.
Ade, Ade, Ade!
ja, Scheiden und Meiden thut weh!

3.
Er scheidet so manches Kind in der Wiegen.
Ade!
Wann werd' ich mein schwarzbraunes Schägel
doch kriegen?
Ade!
Und ist es nicht morgen, ach wär' es doch heut;
es macht' uns allbeiden gar große Freud'.
Ade, Ade, Ade!
ja, Scheiden und Meiden thut weh!

11. Der Baum im Odenwald.

Mäßig.



1. Es steht ein Baum im O = den = wald, der hat viel

grü = ne Aest'; da bin ich schon viel tausend Mal mit

mei = nem Schatz ge = weßt.

2.
Da sitzt ein schöner Vogel drauf,
der pfeift gar wunderschön;
ich und mein Schäglein lauern auf,
wenn wir selbender gehn.

3.
Der Vogel sitzt in seiner Ruh',
wohl auf dem höchsten Zweig;
und schauen wir dem Vogel zu,
so pfeift er allsogleich.

4.
Der Vogel sitzt in seinem Nest,
wohl auf dem grünen Baum:
ach! Schatz, bin ich bei dir gewest,
oder ist es nur ein Traum?

5.
Und als ich wied'rum kam zu ihr,
verdorret war der Baum;
ein andrer Liebster stand bei ihr:
o du verfluchter Traum!

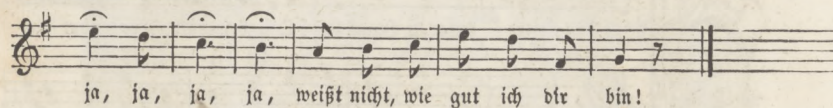
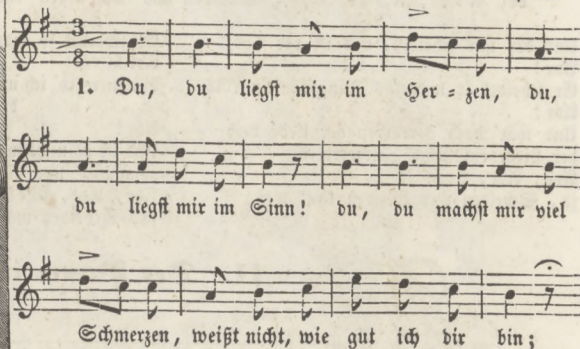
6. Der Baum, der steht im Odenwald,
und ich bin in der Schweiz;
da liegt der Schnee, so kalt, so kalt,
mein Herz es mir zerreißt!



12. Liebe und Sehnsucht.

Etwas langsam.

Par.



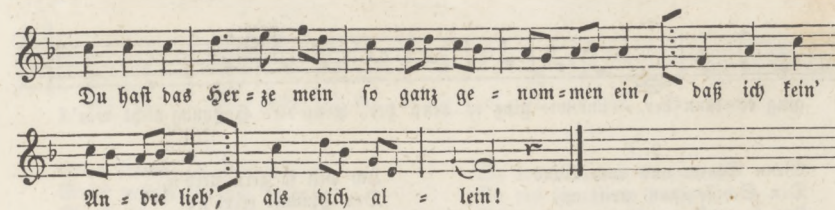
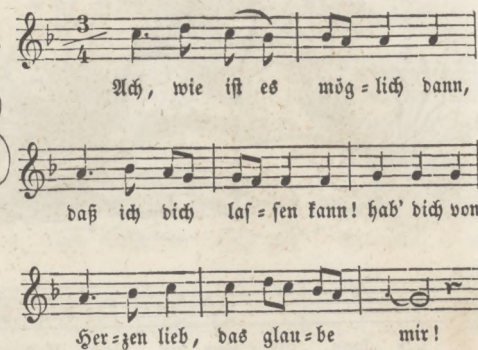
2.
So, so wie ich dich liebe,
so, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
fühl' ich nur einzig für dich;
ja, ja, ja, ja,
fühl' ich nur einzig für dich!

3.
Doch, doch darf ich dir trauen,
dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen;
weißt ja, wie gut ich dir bin!
ja, ja, ja, ja,
weißt ja, wie gut ich dir bin!

4.
Und, und wann in der Ferne
mir, mir dein Bild erscheint;
dann, dann wünsch' ich so gerne,
daß uns die Liebe vereint;
ja, ja, ja, ja,
daß uns die Liebe vereint!

13. Treue Liebe.

Nicht zu geschwind.



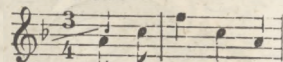
2. Blau ist ein Blümlein,
das heißt Vergißmeinnicht;
dies Blümlein leg' an's Herz
und denk' an mich!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
sind wir an Liebe reich;
[: denn die stirbt nie bei mir, :]
das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein,
wollt' ich bald bei dir sein,
scheut' Falk und Habicht nicht,
flög' schnell zu dir!
Schöpf' mich ein Jäger todt,
fiel ich in deinen Schooß;
[: sah'st du mich traurig an, :]
gern stürb' ich dann!

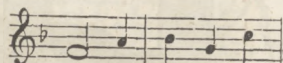


14. Hoffnung.

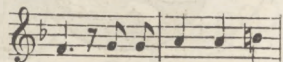
Mäßig geschwind.



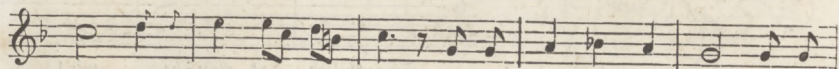
Wenn die Hoffnung nicht



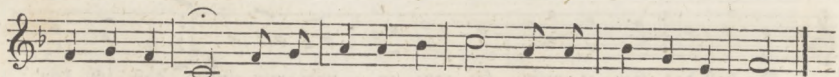
wär, so lebt' ich nicht



mehr; denn die Hoffnung al-



lein kann lin = bern die Pein. Und wie ging es denn hin, und wie



ging es denn her, — und wie ging es denn her, wenn die Hoffnung nicht war?

2.

Wenn Sturm und auch Wind
Den Schiffsmann greift an,
Und so denkt er dabei,
Daß die Hoffnung noch sei.
Und wie ging es denn hin,
Und wie ging es denn her,
Und wie ging es denn her,
Wenn die Hoffnung nicht war?

3.

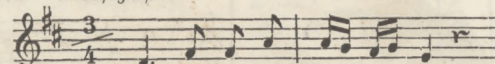
Ich will ja gern sterb'n,
Den Himmel ererb'n;
Und so denk' ich dabei,
Daß die Hoffnung noch sei.
Und wie ging es denn hin,
Und wie ging es denn her,
Und wie ging es denn her,
Wenn die Hoffnung nicht war?

4. Im Winter muß man
Große Kälte ausstahn;
Und im Sommer, da ist
'ne graußige Hitz'.
Und wie ging es denn hin,
Und wie ging es denn her,
Und wie ging es denn her,
Wenn die Hoffnung nicht war?

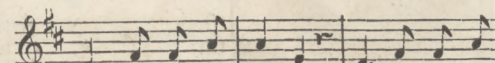
Aus Büschings „wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte 10.“

15. Mein Pfeifchen.

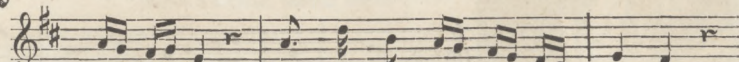
Behaglich.



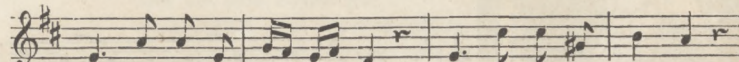
1. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht,



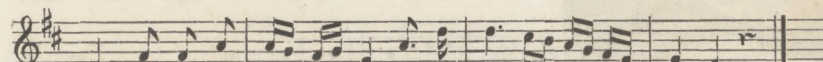
und der Rauch von Blättern sanft mir um die



Ra = se zieht, o dann tausch' ich nicht mit Göt = tern.



Schwindet dann der Rauch im Wind, fang' ich an zu la = chen,



den = fe: so ver = gäng = lich sind al = le, al = le an = dre Sa = chen.

2.

Ebles Kraut, du stärkst mich,
Giebst mir Kraft zum Leben;
Könnst' ich, edler Taback, dich
Nach |: Verdienst :| erheben!
Schenk', o Himmel, diesem Kraut
Sonnenschein und Regen,
Und dem Landmann, der es baut,
|: Lauter :| Glück und Segen.

3.

Du trittst in der Einsamkeit
An des Freundes Stelle;
Fehlt es mir an Zeitvertreib,
Nehm' ich mir das Pfeifchen schnelle.
Fühl' ich dann die heiße Kraft
Tief in meiner Seele,
D dann macht der Gerstenfäst
|: Süßer :| meine Kehle.

4.

Knafterpfeifchen können zwar
Nur die Reichen schmauchen;
Sollt' ich darum ganz und gar
|: Keinen :| Taback rauchen?
Ei, ihr Herrn, das wäre fein!
Nein, ich bin gescheuter;
Lasse Knafter Knafter sein
Und verknall' A B und Reiter.

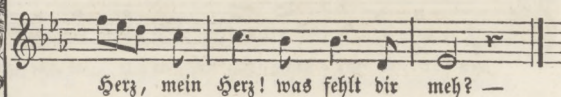
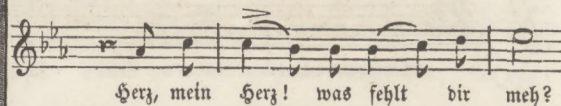
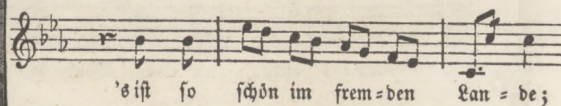
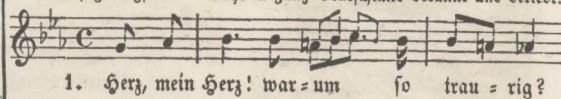
5.

Wenn mein Mädchen spröde thut,
Hab' ich nichts dawider,
Nehme meinen Stock und Hut,
Geh' zu euch, ihr (lieben) Brüder.
Krieg' ich dann den Magenkrampf
In dem leeren Beutel,
Denk' ich, Pfeifchen, bei dem Dampf:
Es ist |: Alles :| eitel!



16. Schweizer Heimweh.

Mäßig langsam. Wohl in ganz Deutschland bekannt und beliebt.



2.

„Was mir fehlt? es fehlt mir Alles,
Bin so gar verloren hie! —
Sei's auch schön im fremden Lande,
Doch zur Heimath wird es nie!“

3.

„In die Heimath möcht' ich wieder,
Aber bald, du Lieber, bald!
Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter,
Möcht' zu Berg und Fels und Wald!“

4.

„Möcht' die Firken wieder schauen
Und die klaren Gletscher dran,
Wo die flinken Gemselein laufen
Und kein Jäger vorwärts kann!“

5.

„Möcht' die Glocken wieder hören,
Wenn der Senn' zu Berge treibt,
Wenn die Kühe freudig springen
Und kein Lamm im Thale bleibt!“

6.

„Möcht' auf Flüh' und Hörner steigen,
Möcht' am heiter = blauen See,
Wo der Bach vom Felsen schäumt,
Unser Dörflein wieder sehn!“

7.

„Wieder sehn die braunen Häuser,
Und vor allen Thüren frei
Nachbarsleut', die freundlich grüßen,
Und in's lust'ge Dörflein heim!“

8.

„Keiner hat uns lieb hier außen,
Keiner freundlich gibt die Hand,
Und kein Kindlein will mir lachen,
Wie daheim im Schweizerland!“

9.

„Auf und fort! und führ' mich wieder,
Wo ich jung so glücklich war!
Hab' nicht Lust und hab' nicht Frieden,
Bis in meinem Dorf ich bin!“ —

10.

Herz, mein Herz! in Gottes Namen,
's ist ein Leiden; gib dich drein!
Will es Gott, so kann er helfen,
Daß wir bald zu Hause sein! —

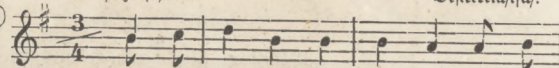
Ursprünglich im Berner = Dialekt gedichtet; von Joh. Rudolph Wyß dem Jüngeren.



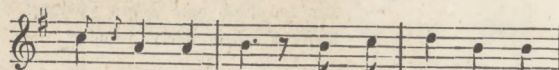
17. Frohe Botschaft.

Nicht zu schnell.

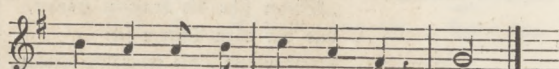
Oesterreichisch.



1. Chimmt a Vo = gerl ge = flo = gen, setzt sich



nieder auf main Fuß, hat a Zet = terl im



Go = scherl und vom Diarndl an Gruß.

2.

Und a el Büch zum Schießen,
Und a Straußring zum Schlag'n,
Und a Diarndl zum lieb'n
Muß a lustiger Bue han.

3.

Hast mi allweil vertröstet
Uf die Summer = Zeit,
Und der Summer is chimma
Und main Schagerl is weit!

4.

Daheim is main Schagerl,
In der Fremd bin i hier,
Und es fragt halt chain Schagerl,
Chain Hunderl nacher mir!

5.

Liebs Vogerl, flieg' weiter,
Nimm a Gruß mit, a Kuß!
Und i chan di nit b'glaita,
Wail i hierblai bi muß.



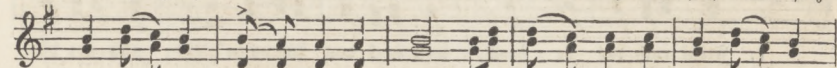
18. Die drei Möselein.

Sehr mäßig.

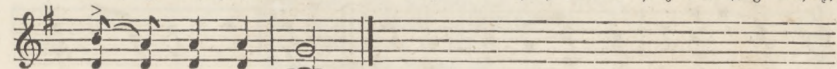
Schwäbisch.



1. Jeg gang i an's Brünne = le, trink' a = ber net, do such i mein herz =



tau = si = ge Schaz, find'n a = ber net, do such i mein herz = tau = si = ge Schaz,



find'n a = ber net.

2. Do laß i mein Neugele um und um gehn.

|: do sieh'n i mein herztäufge Schaz bei me'n Andre sehn. :|

3. Und bei me'n Andre stehe sehn, ach, das thut weh!

|: Jetzt b'hüt' di Gott, herztäufger Schaz, dih b'sieh' ni nimme meh! :|

4. Jetzt kauf i mer Dinte'n und Fed'r und Papier,

|: und schreib mein herztäufge Schaz ein Abschiedsbrief. :|

5. Jetzt leg i mi nieder auf's Heu und auf's Stroh,

|: do falle drei Mösele mir in den Schooß. :|

6. Und diese drei Mösele sen roseroth;

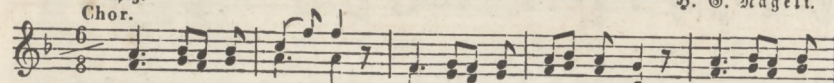
|: jetzt weiß i net, lebt mein Schaz, oder ist er todt! :|



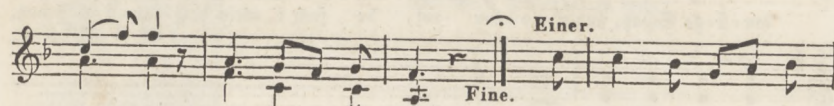
19.

Mäßig.
Chor.

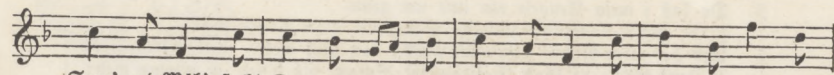
H. G. Nägele.



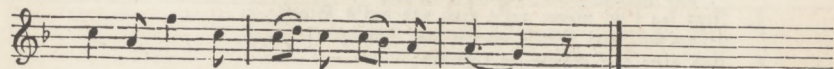
1. Freut euch des Le = bens, weil noch das Lämpchen glüht; pflü = cket die



Ro = se, eh' sie ver = blüht! Man schafft so gern sich



Sorg' und Müß', sucht Dor = nen auf und fin = det sie, und läßt das Weisichen



un = be = merkt, das uns am We = ge blüht. Da Capo.

2.

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner ob uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonn' uns doppelt schön!
Freut euch des Lebens u. s. f.

3.

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Und Gnügbarkeit im Gärtchen zieht,
Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
Das goldne Früchte trägt.
Freut euch des Lebens u. s. f.

4.

Wer Redlichkeit und Treue liebt,
Und gern dem ärmern Bruder giebt,
Da siebelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm ein.
Freut euch des Lebens u. s. f.

5.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.
Freut euch des Lebens u. s. f.

6. Chor.

Sie trocknet ihm die Thränen ab
Und streut ihm Blumen bis an's Grab;
Sie wandelt Nacht in Dämmerung,
Und Dämmerung in Licht.
Freut euch des Lebens u. s. f.

7.

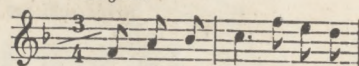
Sie ist des Lebens schönstes Band.
Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
In's bessere Vaterland!
Freut euch des Lebens u. s. f.



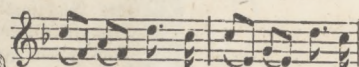
20.

Der Zöblerin Absagung.

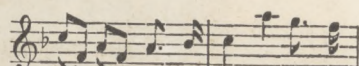
Wiegenb.



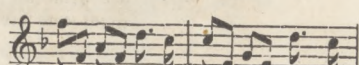
1. Du wirst mir's ja nit ü=bel



neh=ma, wenn i nit meh zu di

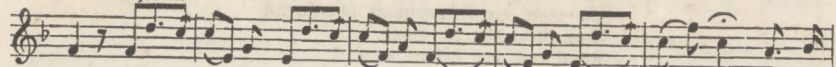


kom=ma; denn du weißt ja all=zu=

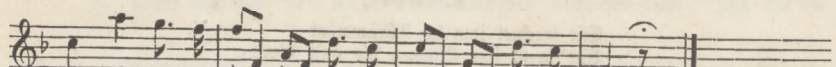


wohl, warum i nit meh komma

Gejodelt.



soll. A = i a = i, a = i a = i, a = i a = i, a = i a i a! Denn du



weiß ja all=zu=wohl, war=um i nit meh komma soll.

2. Bei meinem Eid, i hab' di lieb g'hat!
 Hab' dir's oft g'sagt, daß i di lieb hab'.
 |: Doch du weißt ja allzuwohl,
 Warum di nit meh lieba soll. :|

3. Den schönen Strauß, i hab' ihn g'funden,
 Hab' ihn g'pfückt und hab' ihn g'bunden;
 |: Doch du weißt ja allzuwohl
 Halt, wer den Strauß nun habe soll. :|

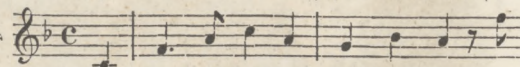
4. D hätt' is nur verschlafa könne!
 Doch i kann's nit, thust mir's lähma;
 |: Denn du weißt ja gar zu wohl,
 Warum i nit meh schlafe soll! :

5. Hier unter'm Brustlaß thut mir's pocha,
 Komm an's Herz mi, laß di drucka!
 |: Ach, du weißt ja gar zu wohl,
 Daß i di nit meh drucka soll! :|

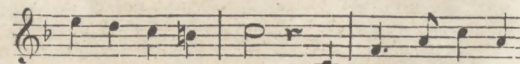
21. Was frag' ich viel nach Geld und Gut.

Mäßig.

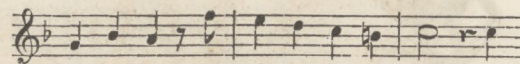
Christian Gottlob Reefe.



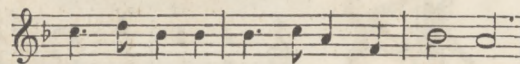
1. as frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn



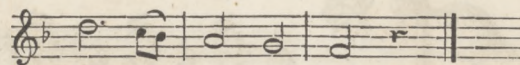
ich zu=frie=den bin! Siebt Gott mir nur ge=



sun=des Blut, so hab' ich fro=hen Sinn, und



sing' mit dank=ba=rem Gemüth mein Mor=gen=



und mein A = bend = lied.

2. So mancher schwimmt in Ueberfluß,
 Hat Haus und Hof und Geld,
 Und ist doch immer voll Verdruß
 Und freut sich nicht der Welt.
 Je mehr er hat, je mehr er will;
 Nie schweigen seine Klagen still.
 4. Und uns zu Liebe schmücken ja
 Sich Wiese, Berg und Wald;
 Und Vögel singen fern und nah,
 Daß Alles wiederhallt.
 Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,
 Die Nachtigall bei süßer Ruh.

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal,
 Und dünkt mir doch so schön;
 Hat Freuden ohne Maas und Zahl,
 Läßt Keinen leer ausgehn.
 Das Käferlein, das Vögelein
 Darf sich ja auch des Mayen freun.
 5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
 Und golden wird die Welt;
 Wenn Alles in der Blüthe steht,
 Und Aehren trägt das Feld!
 Dann denk' ich: Alle diese Pracht
 Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

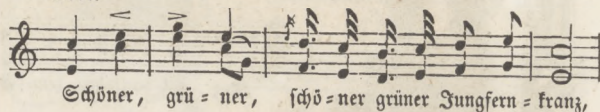
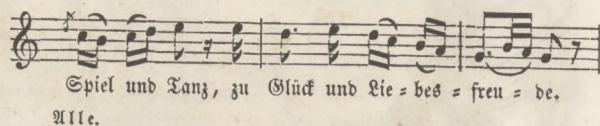
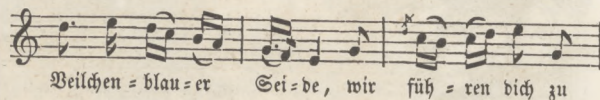
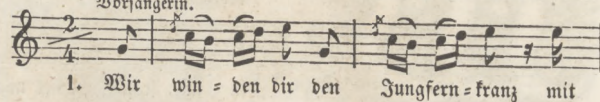
6. Dann preiß' ich laut und lobe Gott,
 Und schweb' in hohem Muth,
 Und denk': Es ist ein lieber Gott,
 Er meint's mit Menschen gut!
 Drum will ich immer dankbar sein,
 Und mich der Güte Gottes freun!

Johann Martin Miller (oder Usteri?).

22. Der Jungfernkranz.

Andante wie Allegretto.
Vorsängerin.

C. M. von Weber.

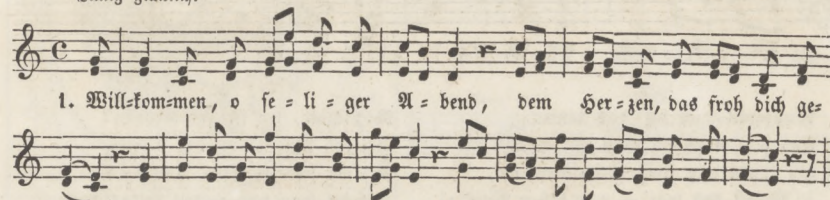


2. Lavendel, Mirth' und Thimian,
Das wächst in meinem Garten,
Wie lang' bleibt doch der Freiersmann,
Ich kann es kaum erwarten.
Schöner, grüner — Jungfernkranz,
|: Weilchenblaue Seide. :|
3. Sie hat gesponnen sieben Jahr'
Den goldnen Flachs am Rocken,
Das Hemdlein ist wie Spinnweb' klar,
Und grün der Kranz der Locken.
Schöner, grüner — Jungfernkranz,
|: Weilchenblaue Seide. :|
4. Und als der schmucke Freier kam,
War'n sieben Jahr verronnen,
Und weil er die Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.
Schöner, grüner u. s. w.



23. Willkommen, o seliger Abend.

Innig glücklich.



nießt! Du bist so er-quickend, so la = bend, drum sei mir recht herzlich ge = grüßt!

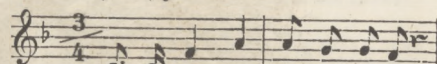
2. In deiner erfreulichen Rühle
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle,
Und ist nur zu danken bereit.
3. Wenn säuselnde Lüftchen uns kühlen,
Kein Lauscher, kein Horcher uns stört,
Dann wird unter Wonnegefühlen
Der Becher der Freundschaft geleert.
4. Im Kreise sich liebender Freunde,
Gelagert auf schwellendes Grün,
Da segnet man fluchende Feinde
Und läßt in Frieden sie ziehn.
5. Und drückt eine reizende Schöne
Uns traulich im Dunkel die Hand,
Kein Dichter beschreibt uns die Szene,
Sie ist mit dem Himmel verwandt!
6. Im Widerschein himmlischer Kerzen
Fühlt Liebe den schönsten Triumph;
Dann schlagen vor Wonne die Herzen,
Und Echo ruft leise: Triumph!
7. Willkommen, o Abend voll Milde!
Du schenkst den Ermüdeten Ruh',
Du zauberst in Edens Gefilde
Und lächelst uns Seligkeit zu.

Fritz von Ludwig.



24. Frau Nachtigall.

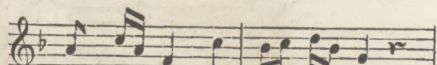
Sehr mäßig.



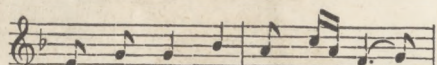
1. Nach-ti = gall, ich hör' dich singen,



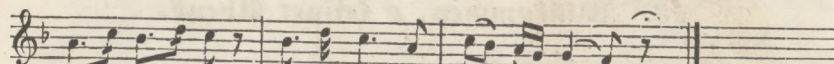
'sHerz thut mir im Lei = be springen;



komm' nur bald, und sag' mir's wohl,



wie ich mich ver = hal = ten soll, —



wie ich mich, wie ich mich ver = hal = ten soll.

2.

Nachtigall, ich seh' dich laufen,
Aus dem Büschlein thust du saufen,
Du tunkst dein klein Schnäblein ein,
[: Meinst das wär' ÷ vom besten Wein. :]

4.

„Thu' dein Herz mit mir theilen,
Komm zu mir, ich will dir's heilen;
Schlag die Grillen aus dem Sinn,
[: Laß die Lieb' ÷ nur fahr'n dahin.“ :]

6.

Deine Schönheit hat mich gebunden,
Ich hab' deine Lieb' empfunden;
Deine Lieb' und Süßigkeit
[: Hat mir oft ÷ mein Herz erfreut. :]

3.

Nachtigall, wo ist gut wohnen?
Bei den Linden, an den Donen,
Bei der schönen Frau Nachtigall
[: Hört man treu ÷ den Liebeschall. :]

5.

„Laß die Lieb' nur immer fahren,
Weg mit solchen Hochmuths = Narren,
Die sich so viel bilden ein,
[: Glauben, daß ÷ sie besser sein.“ :]

7.

Es freut mich mein junges Leben,
Das mit reiner Lieb' umgeben;
Daß ich so viel leiden muß,
[: Ist gewiß ÷ ein' schwere Buß'. :]

8.

„Laß nur nach mit dem Stolziren,
Du darfst mich nicht lang' veriren,
Hast nicht Ursach' stolz zu sein;
[: Schäm' dich in ÷ dein Herz hinein!“ :]

9.

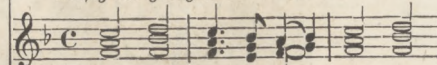
„Hast gemeint, du wollst mich fangen,
Dieses war stets dein Verlangen;
Wer du bist, der bin auch ich,
[: Drum laß nach ÷ zu lieben mich.“ :]

10. „Ich hab' lange still geschwiegen,
Weil du bist so hoch gestiegen;
Aber nun ist Alles aus,
[: Ich such' mir ÷ ein' Andre aus.“ :]

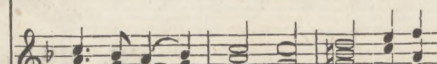


25.

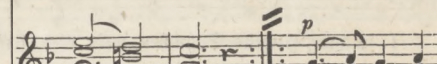
Mäßig und getragen.



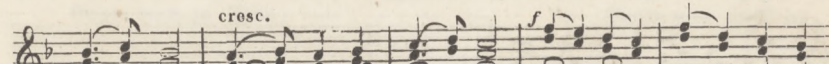
sanc - tis - si - ma, o pi -



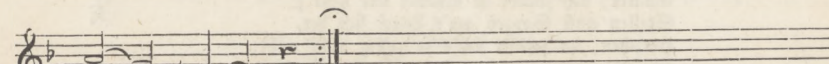
is - si - ma, dul - cis vir - go Ma -



ri - a, ma - ter a -



ma - ta, in - te - me - ra - ta, o - ra, o - ra pro



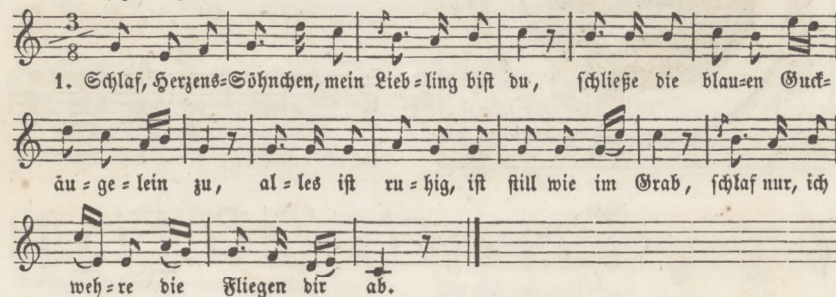
no - bis.



26. Wiegenlied.

Mäßig bewegt.

G. M. v. Weber.



2. Jetzt noch, mein Püppchen, ist goldene Zeit,
 Später, ach später ist nimmer wie heut';
 Stellen einst Sorgen um's Lager sich her,
 Herzchen, da schläft sich's so ruhig nicht mehr,
3. Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
 Schweben um's Bettchen und lächeln dir zu.
 Später zwar steigen sie auch noch herab,
 Aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

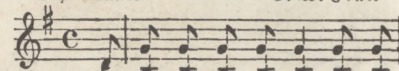
4. Schlaf, Herzens-Söhnchen, und kommt gleich die Nacht,
 Sigt deine Mutter am Bettchen und wacht,
 Sei es so spät auch und sei es so früh:
 Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch nie.



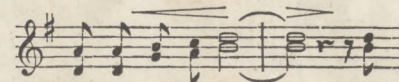
27. Der lustige Bruder.

Sehr munter.

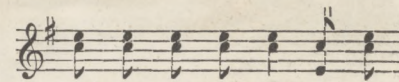
G. M. Finl.



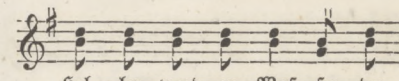
1. Ein Hel = ler und ein Baßen war'n



all = zwei Weide mein, — der



Hel = ler ward zu Was = ser, der



Hel = ler ward zu Was = ser, der



Baßen ward zu Wein, — — — der Baßen ward zu Wein.

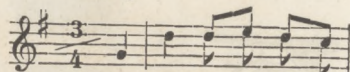
2. Die Mädel und die Wirthsleut'
 Die rufen beid': O weh!
 |: Die Wirthsleut', wenn ich komme, :|
 Die Mädel, wenn ich geh'. :|
3. Mein' Stiefel sind zerrissen,
 Mein' Schuh', die sind entzwei,
 |: Und draußen auf der Gaide, :|
 |: Da singt der Vogel frei. :|
4. Und gäb's kein' Landstraß' nirgend,
 Da saß' ich still zu Haus;
 |: Und gäb's kein Loch im Fasse, :|
 |: Da tränk' ich gar nicht draus! :|

Albert, Graf von Schlippenbach.

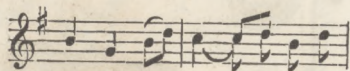


28. Es ist nichts mit den alten Weibern.

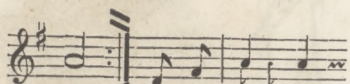
Lustig.



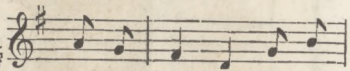
1. 's ist nichts mit den al=ten



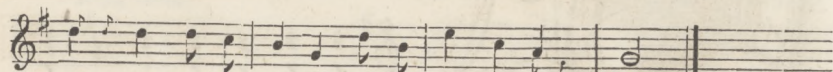
Weibern, bin froh, daß ich kei-ne



hab'. Lie=ber frei' ich mir'n



jun=ges Mä=del, lie=ber

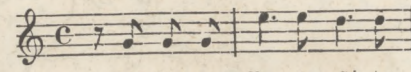


frei' ich mir'n junges Mädel, da ich Freud' da=ran hab'.

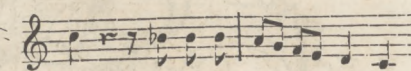
2. Miß, Muß! geht es in dem Hause
Den ganzen Tag herum;
|: Junge Mädel gehn halt g'rade, :|
Alte Weiber gehen krumm.
3. Wer so einen alten Schimmel
In seinem Stalle hat,
|: Frißt sich ab sein junges Leben, :|
Und kommt früh in sein Grab.
4. Drum ihr lieben Junggesellen,
Freit ja keine Alte nicht;
|: Denn ihr müßt sie fein behalten, :|
Bis der Tod ihr 's Herze bricht.

29. Der Knabe vom Berge.

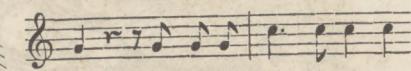
Lebhaft.



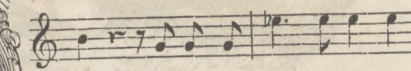
1. Ich bin vom Berg der Hir=ten=



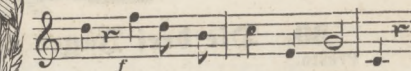
knab', seh' auf die Schlösser all' her=



ab. Die Sonne strahlt am er=sten



hier, am längsten wei=let sie bei



mir; ich bin der Knab' vom Ber=ge!



2. Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trin' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigenthum,
Da ziehn die Stürme rings herum,
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wenn die Sturmglock' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' in's Glieb,
Und schwing' mein Schwert, und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

2. Uhländ.



30. Die drei Jäger und der weiße Hirsch.

Presto.

Alte.

G. Kreutzer.

Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch, sie woll-ten er = ja = gen den
weißen Hirsch, sie woll-ten er = ja = gen den weißen Hirsch. Sie leg-ten sich

un = ter den Tan = nen = baum, da hat = ten die drei ei = nen felt = sa = men
Traum, da hat = ten die drei ei = nen felt = sa = men Traum. — Solo.
Mir hat ge = Solo.
Und
träumt, ich klopft auf den Busch, da rauschte der Hirsch her = aus husch husch! husch
als er sprang mit der Hunde Ge = klaff, da brann't ich ihn auf das
husch! husch! husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch!
Solo.
Und als ich den Hirsch an der Er = de sah, da stieß ich
Fell, piff pass! piff pass! piff pass! piff pass! piff pass!
husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch!

Allc.

lu = stig in's Horn tra = ra!
 piß paß, piß paß! So la = gen sie da und sprachen die drei, da
 husch husch! husch husch!

rannte der wei = ße Hirsch vor = bei, da rann = te der wei = ße Hirsch vor =
 bei. Und eh' die drei Jä = ger ihn recht ge = sehn, so war er da = von ü = ber

Lie = fen und Höh'n, so war er da = von ü = ber Lie = fen und

Höh'n — husch husch, piß paß, tra = ra, tra = ra!

31. Menchen von Tharau.

Mäßig.

Fr. Silcher.



1. { Menchen von Tha = rau ist
 Menchen von Tha = rau hat
 { die mir ge = fällt, sie ist mein
 { wieder ihr Herz auf mich ge =
 { Le = ben, mein Gut und mein Geld;
 { rich = tet in Freud' und in Schmerz. }

Menchen von Tha = rau, mein

Reichthum, mein Gut, du mei = ne See = le, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn
 Wir sind gesinnt, bei einander zu stahn.
 Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein
 Soll unsrer Liebe Verknüpfung sein.
 Menchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn'
 Mein Leben schließ' ich um deines herum.
3. Recht als ein Palmbaum über sich steigt,
 Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt;
 So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
 Nach manchem Leiden und traurigem Loos.
 Menchen von Tharau mein Reichthum, mein Gut!
 Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!
4. Würdest du gleich ein Mal von mir getrennt,
 Lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt;
 Ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
 Eisen und Kerker und feindliches Heer.
 Menchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn',
 Mein Leben schließ' ich um deines herum!

Uebersagen von J. G. v. Herber.



32. Der Schnitter, Tod.

Mäßig langsam.

Luise Reichardt.

1. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, der hat Gewalt vom höchsten Gott. Heut' weht er das Messer, es schneid't schon viel besser, bald wird er drein schneiden, wir müß = sen's nur lei = den. Hü = te dich, schön's Blü = me = lein!

hü = te dich schön's Blü = me = lein!

2. Was heut' noch grün und frisch dasteht,
Wird morgen schon hinweg gemäht:
Die edlen Narzissen,
Die Bieder der Wiesen,
Die schön' Hyazinthen,
Die türkischen Binden.
|: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

3. Viel hundert tausend ungezählt,
Was nur unter die Sichel fällt:
Ihr Rosen, ihr Lilien,
Euch wird er austilgen,
Auch die Kaiserkronen
Wird er nicht verschonen.
|: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis,
Die Tulipanen gelb und weiß,
Die silbernen Glocken,
Die goldenen Flocken,
Senkt Alles zur Erden.
Was wird daraus werden?
|: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

5. Ihr hübsch' Lavendel, Rosmarein,
Ihr vielfarbigen Röselein,
Ihr stolzen Schwertlilien,
Ihr krausen Vassilien,
Ihr zarten Viole,
Man wird euch bald holen.
|: Hüte dich, schön's Blümelein! :|

6. Trotz, Tod! komm her, ich fürcht' dich nit!
Trotz, eil' daher in einem Schnitt!
Werd' ich nur verletz't,
So werd' ich versetzt
In den himmlischen Garten,
Auf den wir Alle warten.
|: Freue dich, schön's Blümelein! :|



33. Gottes Rath und Scheiden. *)

Etwas angehalten.

Fel. Mendelssohn = B.

1. Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten was man hat, muß
 2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so thu' es in ein Was = serglas, doch
 3. Und hat dir Gott ein Lieb bescheert, und hältst du sie recht in = nig werth, die

*) Mit besonderer Erlaubniß der Herren Verleger: Breitkopf und Härtel in Leipzig.

1. schei = den.
 2. wiß = se:
 3. Dei = ne,

Wie wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so
 blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wol schon die
 es wird wol we = nig Zeit um sein, da läßt sie dich so

1. sa = er fällt, als Schei = den! ja Schei = den!
 2. Nacht darauf, das wiß = se! ja wiß = se!
 3. gar al = lein, dann wei = ne! ja wei = ne!

4. Nur mußt du mich auch

4. recht versteh'n, ja recht verstehn, wenn Menschen aus = ein = an = der gehn, so

4. sa = gen sie: auf Wieder = sehn! auf Wieder = sehn! auf Wie = der = sehn!

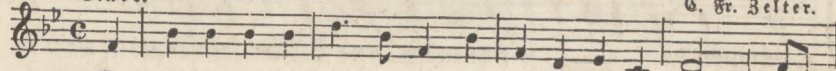
Gedicht von Ernst Freiherr v. Feuerbachs Leben.



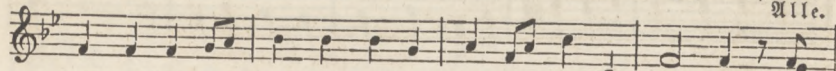
34. Urians Reise um die Welt.

Einer.

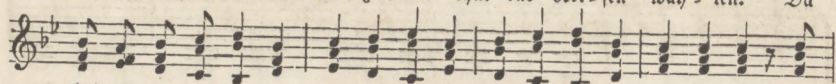
G. Fr. Zelter.



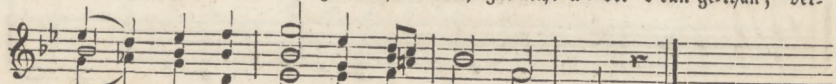
1. Wenn Jemand ei = ne Rei = se thut, so kann er was er = zäh = len; drum
Alle.



nahm ich mei = nen Stock und Hut und thät das Rei = sen wä = len. Da



hat er gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel d'ran ge = than; ver =



zähl' — er nur wei = ter, Herr U = ri = an!

2.

Zuerst ging's nach dem Nordpol hin;
Da war es kalt, auf Eise!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn,
Daß es hier besser wäre.

Chor.

Da hat er gar nicht übel d'ran gethan,
Verzähl' er nur weiter, Herr Urian!

4.

Die Eskimos sind wild und groß,
Zu allem Guten träge.
Da schalt ich Einen einen Klotz,
Und kriegte viele Schläge.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

6.

Flugs ich an Bord und aus in's Meer,
Den Tubus fest gebunden,
Und suchte sie die Kreuz und Quer,
Und hab' sie nicht gefunden.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

8.

Allein, allein, allein, allein,
Wie kann der Mensch sich trügen!
Ich fand da nichts als Sand und Stein,
Und ließ den Sack da liegen.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

10.

Der Mogul ist ein großer Mann,
Und gnädig über Maßen,
Und flug; er war jetzt eben dran,
Einen Zahn ausziehen zu lassen.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

12.

Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort
Ihn nächstens zu bezahlen,
Und damit reist' ich weiter fort
Nach China und Bengalen.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

3.

In Grönland freuten sie sich sehr
Mich ihres Ort's zu sehen,
Und setzten mir den Brantkrug her,
Den ließ ich aber stehen.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

5.

Nun war ich in Amerika,
Da sagt' ich zu mir: Lieber!
Nordwestpassage ist doch da;
Mach' dich ein Mal darüber!

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

7.

Von hier ging ich nach Mexico, —
Ist weiter, als nach Bremen;
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh,
Du sollst einen Sack voll nehmen.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

9.

Drauf kauft' ich etwas kalte Kosi,
Und Kieler Sprött und Kuchen,
Und setzte mich auf Extrapoß,
Land Asien zu suchen.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

11.

Um! dacht' ich, der hat Zähnepein
Bei aller Größ' und Gaben!
Was hilft's denn auch noch, Mogul sein!
Die kann man so wohl haben.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

13.

Nach Japan und nach Ostasien,
Nach Afrika nicht minder;
Und sah bei der Gelegenheit
Biel Städt' und Menschenfinder.

Chor. Da hat er gar nicht übel u. f. w.

14.

Und fand es überall wie hier,
Fand überall ein'n Sparren,
Die Menschen grade so wie wir,
Und eben solche Narren!

Chor. Da hat er übel, übel d'ran gethan;
Verzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

Matthias Claudius.



35. Der Jäger und sein Lieb.

In mäßiger Bewegung.

August Rohlenz.

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, tra-ra, tra-ra, tra-ra! und
wan-del-te still durch Dickicht und Dorn, tra-ra, tra-ra, tra-ra! Er

schoß nicht Haa-sen noch Hüh-ner noch Reh', denn ach! im Her-zen war-
tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra!
ihm so weh! tra-ra, trara, tra-ra, trara, tra-ra, trara, tra-ra! seit
tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra!
dem er das Mägde-lein sah, seit dem er das Mägdelein sah.

2.

Des Jägers lockender Hörnerklang
Trara, trara, trara!
Ihr tief hinein in die Seele drang
Trara, trara, trara!
Sie hüpfte hinaus, wo das Hifthorn schallt,
Hinaus, hinaus in den dunkeln Wald
|: Trara, trara, trara! :|
|: O Jäger, dein Liebchen ist da! :|

3.

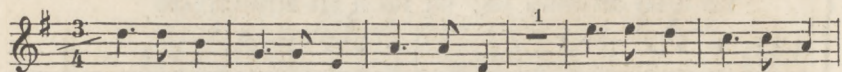
Er drückt das Händchen so weich und zart,
Trara, trara, trara!
Er küßt ihr die Wangen nach Jägerart,
Trara, trara, trara!
Und wolltest du wohl die Jägerin mein,
Du rosenrothes Herzliebchen sein?
|: Trara, trara, trara! :|
|: Das Mägdelein lispelte: Ja! :|

4.

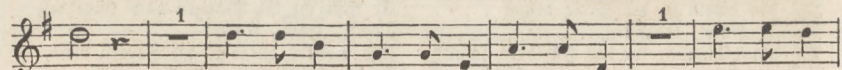
Die Locke pranget im grünen Kranz
Trara, trara, trara!
Die Hörner laden zum Hochzeitanz
Trara, trara, trara!
Es ruhete wohl so liebewarm
Die Jägerin in des Jägers Arm,
|: Trara, trara, trara! :|
|: Weiß nicht, wie ihr geschah. :|



36. Lauterbach.



1. 's Pau=ter-bach hab' i mein Strumpf verlorn, oh=ne Strumpf geh i nôt
 2. 's Pau=ter-bach hab' i mein Herz ver-lorn, oh=ne Herz kann i nôt
 3. Ba=ter, wann giebst du mir 's Hei-ma=thel, wann laßt du mir's ü=ber=
 4. 's Dirndel hat schwarzbrau-ne Neu=ge=le, nett wie a Läubel'schaut's

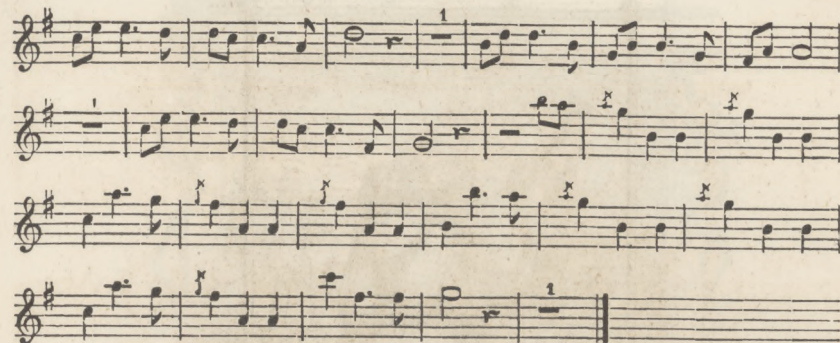


1. hoam, geh' i halt wie=der auf Lau=ter=bach, kauf' mir an
 2. leb'n, muß i bald wie=der auf Lau=ter=bach, 's Dirndel soll
 3. schreib'n? 's Dirndel wachst auf als wie's Gra=ma=tel, will nit mehr
 4. her, wenn i beim Fen=ster an Schnapler thue, kommt sie ganz

Gejodelt.

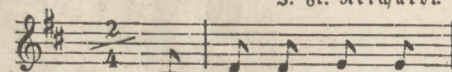


1. Strumpf zu dem oan.
 2. 's sei=ni mir geb'n.
 3. le=di=ger bleib'n.
 4. freund=lich da=her.

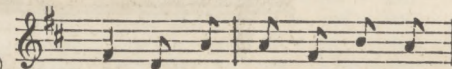


37. Schneiderschreck.

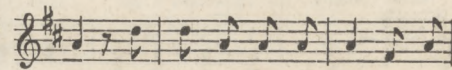
J. Fr. Reichardt.



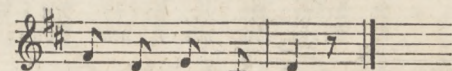
ist ein Schuß ge=



fal=ten, mein, sagt, wer schoß da



drauß? Es war der jun=ge Jä=ger, der



schoß im Hin=ter=haus.

2. Die Spaken in dem Garten,
 Die machen viel Verdruß.
 Zwei Spaken und ein Schneider,
 Die fielen von dem Schuß.

3. Die Spaken von den Schoten,
 Der Schneider von dem Schreck,
 Die Spaken in die Schoten,
 Der Schneider in den Dreck.

Göthe.



38. Heimliche Liebe.

Mäßig.

1. Kein Feu = er, fei = ne Koh = le kann bren = nen so heiß, als
 2. Kei = ne Mo = se, fei = ne Mel = fe kann blü = hen so schön, als
 3. Ge = ge du mir ei = nen Spie = gel in's Her = ze hin = ein, da =

1. heim = li = che Lie = be, von der Nie = mand nichts weiß, —
 2. wenn zwei ver = lieb = te See = len bei ein = an = der thun stehn, —
 3. mit du kannst se = hen, wie so treu ich es mein', —

1. — — — von der Nie = mand nichts weiß.
 2. — — — bei ein = an = der thun stehn.
 3. — — — wie so treu ich es mein'.



39. Lebenspflichten.

J. Fr. Reichardt.

Mäßig.

1. Ro = sen auf den Weg gestreut, und des Harms ver = ges = sen,
 ei = ne fur = ze Spanne Zeit ward uns zu = ge = mes = sen.
 2. Won = ne führt die jun = ge Braut heu = te zum Al = ta = re;
 eh' die A = bend = wol = fe thaut, ruht sie auf der Bah = re.
 3. Laf = set fei = ne Nach = ti = gall un = be = horcht ver = stum = men,
 fei = ne Vien' im Blü = then = thal un = be = lauscht ent = sum = men.
 4. Un = ferm schlummern = den Ge = bein, von dem Tod um = dü = stert,
 duf = tet nicht der Ro = sen = hain, der am Gra = be flü = stert,

1. Heu = te hüpfst im Früh = lings = tanz noch der fro = he Kna = be;
 2. Gebt denn Harm und Gril = len = fang, ge = bet ihn den Win = den;
 3. Schmeckt, so lang' es Gott er = laubt, Ruß und sü = ße Trau = ben,
 4. tö = net nicht der Won = ne = klang an = ge = stoß = ner Be = cher,

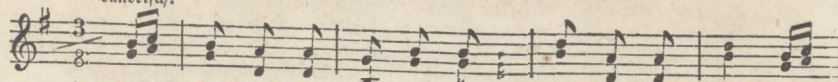
1. mor = gen weht der Tod = ten = franz schon auf fei = nem Gra = be.
 2. ruht bei hel = lem De = her = klang un = ter grü = nen Lin = den.
 3. eh' der Tod, der Al = les raubt, kommt, auch sie zu rau = ben.
 4. noch der fro = he Rundge = fang wein = be = laub = ter Ze = cher.

Ludw. Heinr. Christoph Götz.

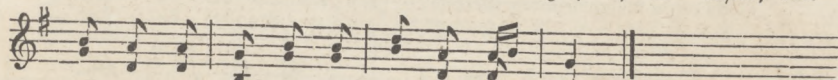


40. Das Ringlein.

Ländrösch.



1. Bald gras' ich am Ne = kar, bald gras' ich am Rhein, bald

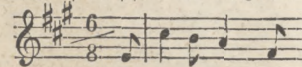


hab' ich ein Schä = kel, bald bin ich al = lein.

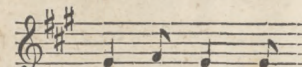
2. Was hilft mir das Gras,
Wenn die Sichel nicht schneid't;
Was hilft mir ein Schäkel,
Wenn's bei mir nicht bleibt!4. Es fließet im Neckar,
Es fließet im Rhein:
Soll schwimmen hinunter
In's tiefe Meer 'nein.6. Der König thät fragen,
Wem's Ringlein soll sein?
Da thät mein Schatz sagen:
Das Ringlein g'hört mein.3. Und soll ich dann grasen
Am Neckar, am Rhein,
So werf' ich mein schönes
Goldringlein hinein.5. Und schwimmt es, das Ringlein,
So frisst es ein Fisch.
Das Fischlein soll kommen
Auf's Königs sein Tisch.7. Mein Schätzlein thät springen
Vergaus und vergein,
Thät wiederum mir bringen
Das Goldringlein fein.8. Kannst grasen am Neckar,
Kannst grasen am Rhein,
Wirf du mir nur immer
Dein Ringlein hinein!

41. Einfahr.

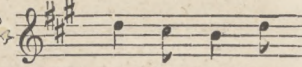
Fröhlich und fest. G. W. Fink.



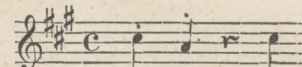
1. Bei einem Wir = the,



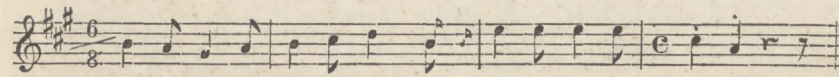
wun = der = mild da



war ich jüngst zu



Ga = ste; ein



goldner A = pfel war sein Schild an ei = nem lan = gen A = ste.

2.
Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingeklehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.4.
Ich fand ein Bett zu süßer Ruh'
Auf weichen grünen Matten;
Der Wirth, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.3.
Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus,
Und sangen auf das Beste.5.
Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit;
Da schüttelt er den Wipfel;
Gefegnet sei er alle Zeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel.

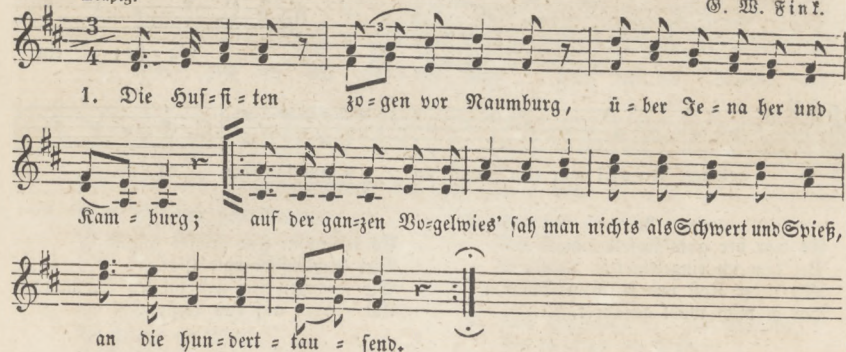
Ludwig Uhland.



42. Die Hussiten vor Raumburg.

Mäßig.

G. W. Fink.



2. Als sie nun vor Raumburg lagen,
kam darein ein großes Klagen;
Hunger quälte, Durst that weh,
Und ein einzig Loth Kaffee
kam auf sechzehn Pfennige.

3. Als die Noth nun stieg zum Gipfel,
faßt' die Hoffnung man beim Zipfel,
Und ein Lehrer von der Schul'
sann auf Rettung und verfuhr
Endlich auf die Kinder

4. Kinder, sprach er, ihr seid Kinder,
Unschuldsvoll und keine Sünder!
Ich führ' zum Profop euch hin,
Der wird nicht so grausam sin,
Euch zu massakriren.

5. Dem Profopn thät' es scheinen,
Kirschen kaufte er den Kleinen;
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandirte: Rechtsum kehrt!
Hinterwärts von Raumburg.

6. Und zu Ehren des Mirakel
Ist nun jährlich ein Spectakel;
Kennt ihr nicht das Kirschenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt?
Freiheit und Victoria!

43. Haidenröslein.

Lebhaft.

J. Fr. Reichardt.



Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Haiden.

2. Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Haiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden!

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Haiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

Göthe.

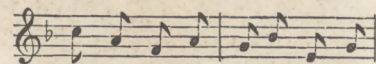


44. Wer niemals einen Rausch gehabt.

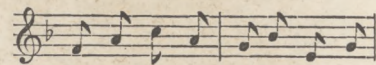
Leutig. Wenzel Müller.



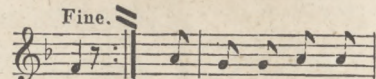
1. { Wer nie = mals ei = nen
Wer sei = nen Durst mit



{ Rausch gehabt, der ist kein bra-ver
Achteln labt, fang' lieber gar nicht

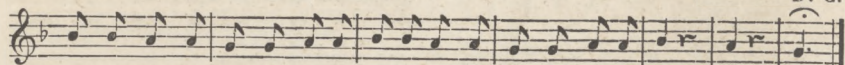


{ Mann, suchhe! der ist kein bra-ver
an, suchhe! fang' lie-ber gar nicht



{ Mann; Da dreht sich Al = les
an.

D. C.



um und um in un=ferm Ca-pi - to - li - um, in un=ferm Capi - to - li - um.

2. Doch zu viel trinken ist nicht gut,
|: Drei Quart sind eben recht! :|
Da steht auf einem Ohr der Hut,
|: Ist nur der Wein nicht schlecht. :|
Trinkt unser Einer zu viel Wein,
|: Find't er sich nicht in's Haus hinein. :|

4. Wenn rein, wie Gold, das Nebenblut
|: In unsern Gläsern blinkt, :|
Sich jeder Zecher wohlgemuth
|: Ein kleines Rauschen trinkt :|
Dann scheint die Welt mit ihrer Pracht
|: Für muntre Trinker nur gemacht. :|

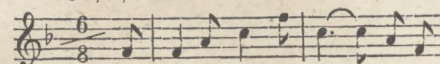
3. Ein jeder Trinker lebe hoch,
: Der bei dem vollen Glas :|
Schon oft der Arbeit hartes Joch,
|: Des Lebens Müß' vergaß! :|
Wer dich verschmäht, du edler Wein,
|: Der ist nicht werth, ein Mensch zu sein! :|

5. Drum trink' ich, weil ich trinken kann,
|: Und mir das Weinchen schmeckt, :|
So lange bis der Sensesmann
: In's kühle Grab mich streckt. :|
Denn, endet sich mein Lebenslauf,
|: So hört von selbst das Trinken auf. :|

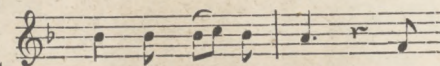
S. Perinet.

45. Sehnsucht nach dem Frühlinge.

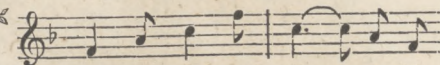
Fröhlich. W. A. Mozart.



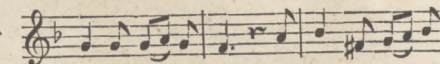
1. Komm, lieber Mai, und ma = che die



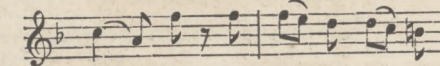
Bäu = me wie = der grün, und



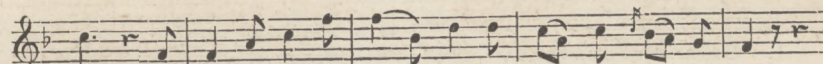
laß uns an dem Ba = che die



kleinen Weilchen blühen! Wie möcht' ich doch so



ger = ne ein Weilchen wie = der



sehn, ach, lie = ber Mai, wie ger = ne ein Mal spa = zie = ren gehn!

2. Zwar Wintertage haben
Wohl auch der Freuden viel,
Man kann im Schnee eins traben
Und treibt manch Abendspiel,
Baut Häuserchen von Karten,
Spielt Blindenfuh und Pfand,
Auch giebt's wohl Schlittensfahrten
Auf's liebe freie Land.

4. Am meisten aber dauert
Mich Lottchens Herzeleid,
Das arme Mädchen lauert
Recht auf die Blumenzeit:
Umsonst hol' ich ihr Spielchen
Zum Zeitvertreib herbei,
Sie sitzt auf ihrem Stühlchen
Wie 'shühnchen auf dem Ei.

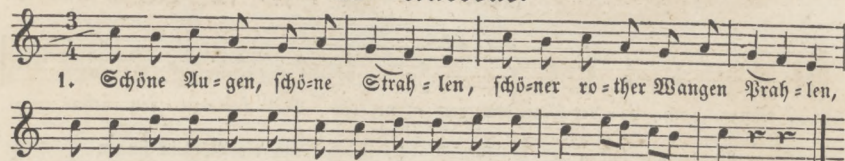
3. Doch wenn die Vöglein singen
Und wir dann froh und flink
Auf grünem Rasen springen,
Das ist ein ander Ding!
Jetzt muß mein Stedensperdchen
Dort in dem Winkel stehn,
Denn draußen in dem Gärtchen
Kann man vor Roth nicht gehn.

5. Ach, wenn's doch erst gelinder
Und grüner draußen wär!
Komm, lieber Mai, wir Kinder,
Wir bitten gar zu sehr!
O komm und bring' vor allen
Uns viele Weilchen mit,
Bring' auch viel Nachtigallen
Und schöne Kuckucks mit.

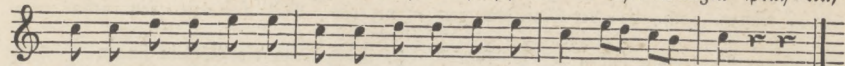
D. Jäger.



46. Untreu.



1. Schöne Au-gen, schö-ne Strah-len, schö-ner ro-the Wangen Präh-len,



schö-ne ro-the Lip-pen, schöne Marmor-lip-pen liebt mein Ge-sicht.

2. Unter diesen Schönen allen,
Thut mir Eine nur gefallen,
Aber ihretwegen
Fesseln anzulegen,
Das thu' ich nicht.

4. Wer kann denken, wie es schmerzet,
Wenn ein Andern mit ihr scherzet?
Mit den Augen zielen,
Mit den Lippen spielen,
Ist mein Verdruss.

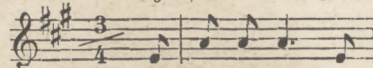
3. Ich will stets in Freiheit bleiben,
Meine Zeit mit Lust vertreiben,
Auch in jungen Jahren
Mein Herz wohl bewahren
Vor Liebes-schmerz.

5. Fahre hin, du falsche Seelen!
Ich will mich um dich nicht quälen,
Willst du mich nicht lieben,
Sondern nur betrüben,
Bleib wer du bist.

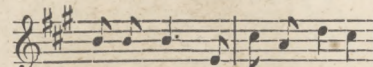
6. Jetzt hab' ich mir vorgenommen,
Nimmermehr zu dir zu kommen;
Denn du bist von Flandern,
Liebst Einen um den Andern,
Drum haß' ich dich.

47. Der Tannenbaum.

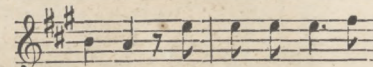
Gingerichtet von G. W. Fint.



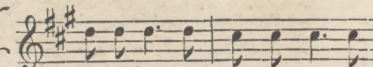
1. O Tan-nen-baum, o



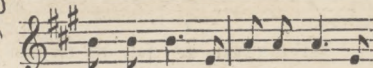
Tannenbaum! Wie treu sind deine



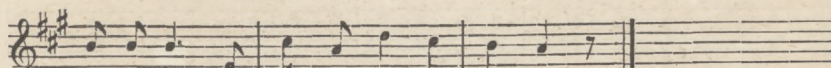
Blätter. Du grünst nicht nur zur



Sommerzeit, nein, auch im Winter,



wenn es schneit. O Tannenbaum, o



Tannen-baum! Wie treu sind dei-ne Blät-ter!

2.
O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Du kannst mir sehr gefallen.
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!

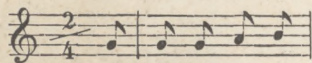
3.
O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Das soll dein Kleid mich lehren.



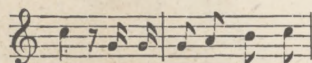


48.

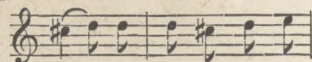
Oesterreichisch.



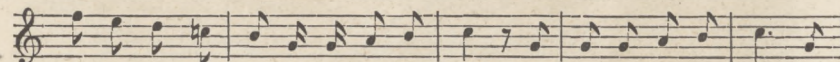
1. Mari = an = del ist so



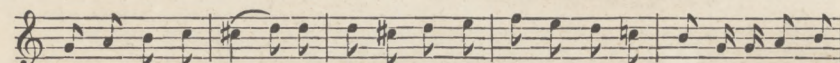
schön, Mari = andel gilt mir



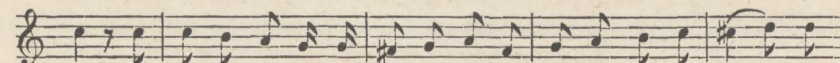
All's, und wenn ich sie er =



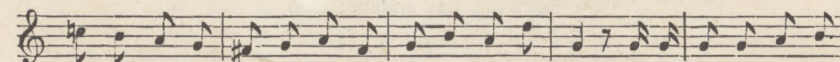
bli = cken kann, so fall' ich ihr um den Hals. Die Mariandel ist so schön, Mari =



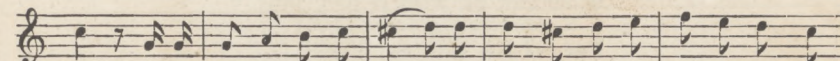
an = del gilt mir All's, und wenn ich sie er = bli = cken kann, so fall' ich ihr um den



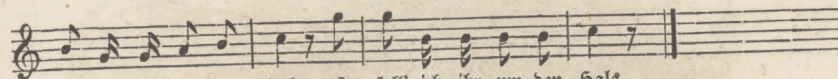
Hals. Es giebt zwar der Ma = ri = an = del viel auf die = fer wei = ten Welt, doch



fei = ne, die so her = zig ist, und die mir so ge = fällt. Ma = ri = an = del ist so



schön, Ma = ri = an = del gilt mir All's, und wenn ich sie er = bli = cken kann, so



fall' ich ihr um den Hals, so fall' ich ihr um den Hals.

2. |: Mariandel ist so schön,

Mariandel ist so treu,

Oh' sie a halbes Knödel ist,

Derweil es' ich schon drei. :|

Und wenn ich oft recht hungrig bin,

Zerspringt ihr fast das Herz,

Da geht sie g'schwind in d'Ruchel 'naus

Und kocht mir einen Stärz.

Mariandel ist so schön,

Mariandel ist so treu,

Oh' sie a halbes Knödel ist,

Derweil es' ich schon drei,

Derweil es' ich schon drei.

3. |: Mariandel ist so treu,

Mariandel ist so fromm,

Wenn ich's nit bald zu sehen krieg',

Bringt mich der Kummer um. :|

Denn wer nur a Mariandl hat,

Der weiß es so wie ich,

Nicht wahr, so oft man an sie denkt,

So giebt es einen Stich.

Mariandel ist so treu,

Mariandel ist so fromm,

Wenn ich's nit bald zu sehen krieg',

Bringt mich der Kummer um,

Bringt mich der Kummer um.



49.

Norddeutsch.

1. Herr D=loff rei = tet so spät und weit, zu la = ben auf sei = ne Hochzeit Leut' ; da =
tan = zen die El = fen auf grü = nem Land, Erl = kö = ni = ges Tochter die
reicht ihm die Hand. Will = kommen, Herr D=loff! was eilst du von hier? Komm
her in die Reihen, und tan = ze mit mir!

2.

„Ich darf nicht tanzen, ich tanzen nicht mag,
Früh Morgen ist mein Hochzeitstag.“
„Hör' an, Herr Dloff, tritt tanzen mit mir,
Zwei güldene Sporen schenke ich dir;
Ein Hemde von Seide so weiß und fein,
Meine Mutter bleicht' es im Mondenschein.“

3.

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Früh Morgen ist mein Hochzeitstag.“
„Hör' an, Herr Dloff, tritt tanzen mit mir,
Einen Haufen Goldes schenke ich dir.“
„Einen Haufen Goldes nehme ich wohl,
Doch tanzen mit dir ich nicht darf noch soll.“

4.

„Und willst Herr Dloff nicht tanzen mit mir,
Soll Seuch' und Krankheit folgen dir!“
Sie thut einen Schlag ihm auf sein Herz:
„O weh, wie wird mir vor Angst und Schmerz!“
Da hob sie ihn bleichend wohl auf sein Pferd:
„Reit' hin und grüße dein Bräutlein werth!“

5.

Und als er kam vor des Hauses Thür,
Da stand die harrende Mutter dafür.
„Hör' an, mein Sohn, und sage mir gleich:
Wie ist deine Farbe so blaß und bleich?“
„O Mutter, o Mutter, ich kam in das Reich
Erlkönigs, drum bin ich so blaß und bleich.“

6.

„Hör' an, mein Sohn, so lieb und traut,
Was soll ich sagen deiner Braut?
Sagt an, ich sey im Wald zur Stund,
Zu proben da mein Pferd und Hund.“
Da ächt er, da starb er; als Morgen war,
Kam singend die Braut mit der Hochzeitsschaar.

7.

„Du weinst, o Mutter, was fehlet dir?
Wo ist mein Liebster? er ist nicht hier!“
„O Tochter, er ritt in den Wald zur Stund,
Zu proben allda sein Pferd und Hund.“
Drauf hob sie die Decke von Scharlachroth.
Da lag ihr Liebster, war bleich und todt.



50. Treu, fest und wach.

Einfach und kräftig.

H. Methfessel.

1. Ste = he fest, o Va = ter = land!

teut = scheß Herz und deut = sche Hand,

hal = te fest am Ruch = ten!

Wo's die al = te Frei = heit gilt,

sei dir sel = ber Hort und Schild,

Frei = heit zn ver = fech = ten.

2. Bleibe treu, o Vaterland!
Fern vom wälschen Flitterland,
Treu den alten Sitten!
Bleibe einfach, ernst und gut!
Nimmer tritt in Wankelmuth
Franzen nach und Britten.

3. Bleibe wach, o Vaterland!
Wenn der Geist zum Geist sich fand,
Bring' ihn zum Gedeihen!
Wo aus ernster tiefer Brust
Weisheit strömt und Sangeslust,
Führe du den Reih'n.

4. Werde stark, o Vaterland!
Eig'ner Sagung freies Band
Halte dich zusammen;
Daß, droht dir der Feinde Schwert,
Jeder, wie um eignen Heerd,
Brennt in Zornesflammen.

K. Götting.



51. Siebenbürgisches Jägerlied.

1. Ich schieß' den Hirsch im
wil = den Forst, im tie = sen Wald das
Ruch, den Ab = ler auf der
Klippe Forst, die En = te auf dem
See; kein Ort der Schutz ge = wahren kann wo mei = ne Büch = se zielt. Und
den = noch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt, und
dennoch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt.

2. Kampfire oft zur Winterszeit
In Sturm = und Winternacht,
Hab' überreißt und überschneit
Den Stein zum Bett gemacht;
Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum
Vom Nordwind unberührt,
|: Und dennoch hat die harte Brust
Die Liebe auch gespürt. :|

3. Der wilde Falk ist mein Gefell,
Der Wolf mein Kampfsgepan,
Der Tag geht mir mit Hundgebell,
Die Nacht mit Hufsa an;
Ein Lannreis schmückt statt Blumenzier
Den schweißbefleckten Gut
|: Und dennoch schlug die Liebe mir
In's wilde Jägerblut. :|



52.

Rheinländisch.

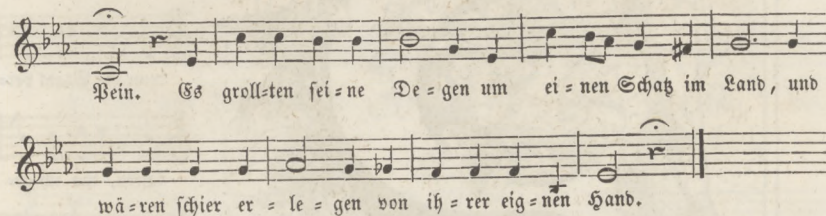
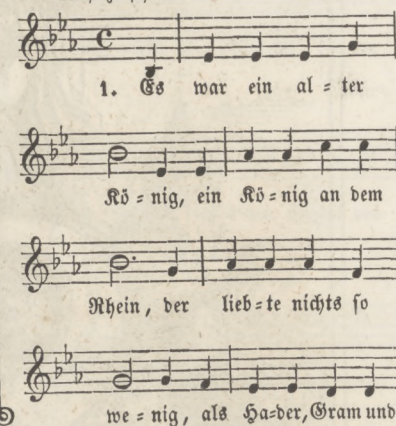


2. |: Ein Knabe hat ein Mädelein lieb, :|
Sie liefen heimlich von Hause fort,
Es wußt's nicht Vater noch Mutter.
3. |: Sie liefen weit in's fremde Land, :|
Sie hatten weder Glück noch Stern,
Sie sind verdorben, gestorben.
4. |: Auf ihrem Grab Blaublümchen blühen, :|
Umschlingen sich treu wie sie im Grab,
Der Reif sie nicht welket noch dörret.

53. Der Nibelungenhort.

Nicht zu schnell.

Volkslied.

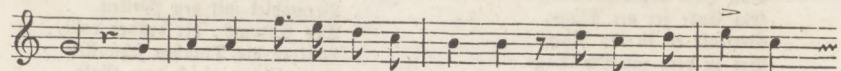
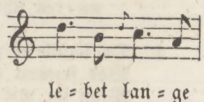
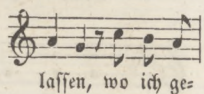
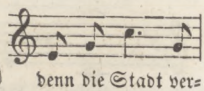
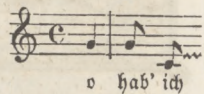


2. Da sprach er zu den Edeln,
Was frommt euch alles Gold,
Wenn ihr mit euren Schädeln
Den Hort bezahlen sollt!
Ein Ende sei der Plage.
Versenkt es in den Rhein!
Bis zu dem jüngsten Tage
Soll's da verborgen sein.
3. Da senkten es die Stolgen
Hinunter in die Fluth.
Es ist wohl gar geschmolzen,
Seitdem es da geruht.
Vermählet mit den Wellen
Des Stroms, der drüber rollt,
Läßt es die Trauben schwellen
Und glänzen gleich dem Gold.
4. Daß doch ein jeder dächte,
Wie dieser König gut,
Auf daß kein Leid ihn brächte
Um seinen hohen Muth:
So senkten wir hier unter
Den Kummer in den Rhein,
Und tranken froh und munter
Von seinem Feuerwein.

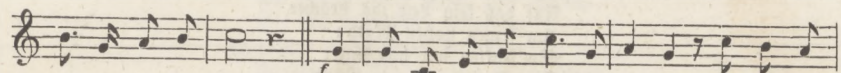


54. Abreise.

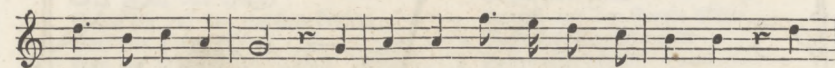
Konradin Kreuger.
Stark und mit Laune.



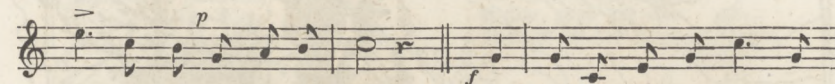
Zeit; ich zie = he rü = stig mei = ne Stra = ßen, es giebt mir Nie = mand,



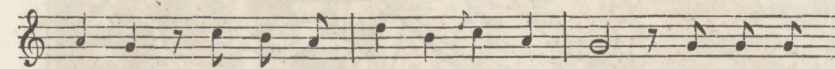
Niemand, das Ge = leit. Man hat mir nicht den Rock zer = rif = sen, es wär' auch



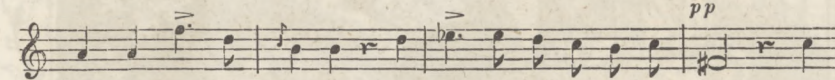
Scha = de für das Kleid! noch in die Wan = ge mich ge = bis = sen vor



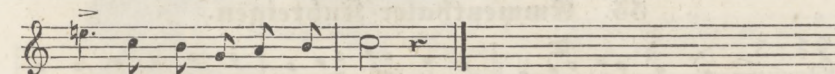
ü = ber = gro = ßem Her = ze = leid! Auch Keinem hat's den Schlaf ver-



trie = ben, daß ich am Mor = gen wei = ter geh'. Sie konn = ten's



hal = ten nach Be = lie = ben! von Ei = ner a = ber thut mir's weh, von



Ei = ner a = ber thut mir's weh!

Uffland.



55. Emmenthaler Kuhreigen.

1. Was kann schöner sein, was kann mehr er = freun, als ein A = bend in den
 Wenn der Bäumlein Duft rings er = füllt die Luft, und die A = bendwol-fen
 Len = zen? glän = zen? Wenn die Bög = lein brü = tend gir = ren, und am See die
 Mük - fen schwirren, wenn die Vie = ne = lein mit dem Ho = nig = seim
 süß beschwert nach Hau = se ir = ren.

2. Dann geht man hinaus,
 Läßt zurück das Haus
 Setzt sich auf den weichen Rasen,
 Hört den süßen Schall
 Von der Nachtigall
 Und der Hirtenflöte blasen.
 Auch der Frösche Lenzgefänge
 Schallen aus dem Schilf die Menge,
 Fröhlich ist ihr Muth,
 Aufgethaut ihr Blut,
 Nach des langen Winters Strenge.

3. Sinkt die Nacht alsdann,
 Gehet jedermann
 Ungern aus der Freude Mitte,
 Weil des Himmels Zelt
 Besser ihm gefällt,
 Als sein Dach und seine Hütte.
 Doch die Zeit ist hingeflogen,
 Und der Mond heraufgezogen
 Sammt den Sternelein,
 Welche, groß und klein,
 Glänzen an des Himmels Bogen.

56.

Schwäbisch.



1. Es isch noch nit lang,
 daß g'regnet hat, die
 Raub = li tröpf = le no, i
 han e = mol e Schäßli g'hat, i
 wollt i hätt' es no.

2.
 Jez isch er gange wandre,
 I wünsch em Lächer in d'Schuh;
 Jez hab i wieder en andre,
 Gott geb mer Glück dazu.

3. 'S isch no nit lang, daß er g'heirat hätt,
 'S isch gar e furzi Zit,
 Si Röckli isch em loderich,
 Si Strümpfli sin em z'wit.



57. Faramund und Lore.

Langsam.



2.

|: Der Schäfer, krumm und müde,
 Stieg bei der Herde her, :|
 Und wann die Sonne glühte,
 Dann war sein Gang so schwer;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

3.

|: Sein Mädchen, jung und schöne,
 Sein einziges Töchterlein :|
 War vieler Schäfer = Söhne
 Ihr einz'ger Wunsch allein;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

4.

|: Doch einer unter allen,
 Der edle Faramund, :|
 Thät ihr allein gefallen,
 In ihres Herzens Grund;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

6.

|: Sie gingen ein Mal Beide
 Im Walde hin und her, :|
 Eins an des Andern Seite,
 Das Herz war Jedem schwer;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

8.

|: Auf einem grünen Rasen,
 Stand Faramund starr und fest, :|
 Die hingen Vöglein saßen
 Ganz still in ihrem Nest;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

10.

|: Das bange Seelenzagen
 Hört nun der Vater bald, :|
 Des Mädchens Ach! und Klagen
 Erschallt im ganzen Wald;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

12.

|: Der Jüngling kehrte wieder
 Von seiner Raserei, :|
 Und fiel nun sterbend nieder,
 Zog Loren's Haupt herbei;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

14. |: Nun wankt in Seelenleiden

Der Vater hin und her, :|
 Ihn fliehen alle Freuden,
 Kein Sternlein glänzt ihm mehr;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

5.

|: Es hatte ihn gebissen
 Ein fremder Schäferhund, :|
 Sein Fleisch war ihm zerrissen,
 Sein Fuß war ihm verwund't;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

7.

|: Sie kamen nah zur Haide,
 Alwo der Vater saß, :|
 Es trauerten an der Weide
 Die Schäfslein in dem Gras;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

9.

|: Er fiel mit blanken Zähnen
 Sein armes Mädchen an, :|
 Sie rief mit tausend Thränen
 Ihn um Erbarmen an;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

11.

|: Der Vater, steif und behebend,
 Lief langsam stolpernd hin, :|
 Und fand sie kaum noch lebend
 Ihn starrte Muth und Sinn;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.

13.

|: Und unter tausend Küssen
 Flog hin das Seelenpaar, :|
 In matten Thränengüssen
 Entlohn sie der Gefahr;
 Sonne, noch einmal blicke zurück.



58. Schöne Minka.

Mäßig.

1. Schöne Minka, ich muß scheiden!

Ach, du süß-lest nicht das Leiden,
fern auf freu = be = lo = sen Hai-den,
fern zu sein von dir!

Fin-ster wird der Tag mir scheinen;
ein = sam werd' ich geh'n und wei = nen;
auf den Ber-gen, in den Hainen

ruf' ich, Min = ka, dir!

2. Nie werd' ich von dir mich wenden;
Mit den Lippen, mit den Händen
Werd' ich Grüße zu dir senden
Von entfernten Hö'n.
Mancher Mond wird noch vergehen,
Ghe wir uns wiedersehen;
Ach, vernimm mein letztes Flehen:
Bleib' mir treu und schön!

4. Tief verstummen meine Lieder,
Meine Augen schlag' ich nieder,
Aber seh' ich dich einst wieder,
Dann wird's anders sein!
Ob auch all' die frischen Farben
Deiner Jugendblüthe starben!
Ja mit Wunden und mit Narben
Bist du, Süßer, mein!

Christ. Aug. Liedge.

59.



1. au = rin, du sollst hei = ma geh'n, dein
Mann ist sehr krank, dein Mann ist sehr krank!

Und ist er sehr krank, so sag' ich euch Dank!

Wiegend.

Komm, lieber Franz, noch ei = nen Tanz! Tanz!

Noch ist's nicht Zeit zum Hei = ma-geh'n, noch ist's nicht Zeit zum Hei = ma = geh'n!

2. Bäurin, du sollst heima geh'n,
[: Dein Mann ist sehr schlecht! :]
[: Und ist er sehr schlecht,
Geschieht's ihm ganz recht! :]
[: Komm, lieber u. f. w.

4. Bäurin, du sollst heima geh'n,
[: Dein Mann liegt in den letzten Zügen!
[: Und liegt er in den letzten Zügen,
So laßt ihn nur liegen! :]
[: Komm, lieber u. f. w.

6. Bäurin, du sollst heima geh'n,
[: Dein Mann wird begraben! :]
[: Und wird er begraben,
So will ich mich laben! :]
[: Komm, lieber u. f. w.

3. Bäurin, du sollst heima geh'n,
[: Dein Mann kriegt's letzte Del! :]
[: Und kriegt er's letzte Del,
So macht mein Empfehl! :]
[: Komm, lieber u. f. w.

5. Bäurin, du sollst heima geh'n,
[: Dein Mann ist schon todt! :]
[: Und ist er schon todt,
So hat's keine Noth! :]
[: Komm, lieber u. f. w.

7. Bäurin, du sollst heima geh'n,
[: Ein alter Freier ist im Haus! :]
[: Und ist er im Haus,
So werst ihn hinaus! :]
[: Komm, lieber u. f. w.

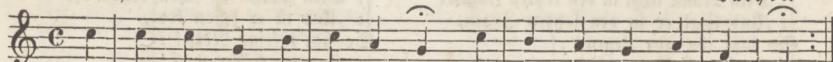
8. Bäurin, du sollst heima geh'n,
[: Ein junger Freier ist im Haus! :]
[: Und ist er im Haus!
So laßt ihn nicht raus! :]
[: Mein lieber Franz,
Den letzten Tanz! :]
[: Jetzt ist es Zeit zum Heimageh'n! :]



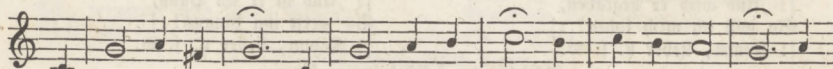
60.

Feierlich.

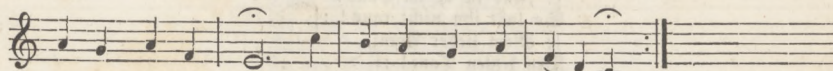
Luther.



1. { Ein' fe = ste Burg ist un = ser Gott, ein gu = te Wehr und Waf = sen,
er hilft uns frei aus al = ler Noth, die uns jetzt hat be = trof = fen.



Der alt' bö = se Feind, mit Ernst er's jetzt meint, groß' Macht und viel List sein'



grausam' Rüstung ist. Auf Erd' ist nicht sein's Gle = chen.

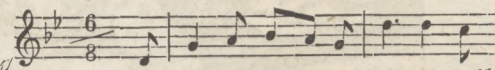
2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du: wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein and'rer Gott,
Das Feld muß er behalten. —

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen:
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur' er sich stellt,
Thut er uns doch nichts;
Das macht, er ist gerichtet,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

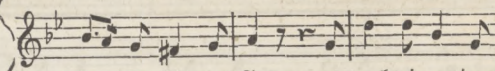
4. Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und kein'n Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.

M. Luther.

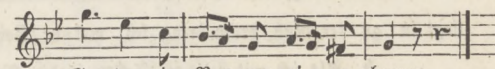
61.



1. Ich hab' die Nacht ge = träumet, wohl



ei = nen schweren Traum: es wuchs in meinem

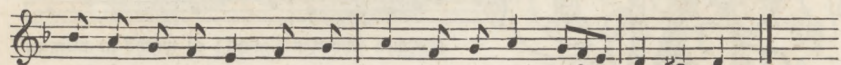
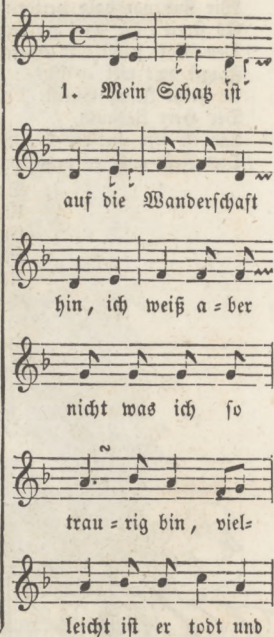


Gar = ten ein Ros = ma = ri = en = baum.

2. Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von den grünen Bäumen
Fiel Kron' und Blüthe ab.
3. Die Blüthe thät ich sammeln
In einem goldnen Krug;
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücken schlug.
4. Draus sah ich Perlen rinnen,
Und Tröpflein rosenroth;
Was mag der Traum bedeuten,
Ach Liebster, bist du todt?



62.



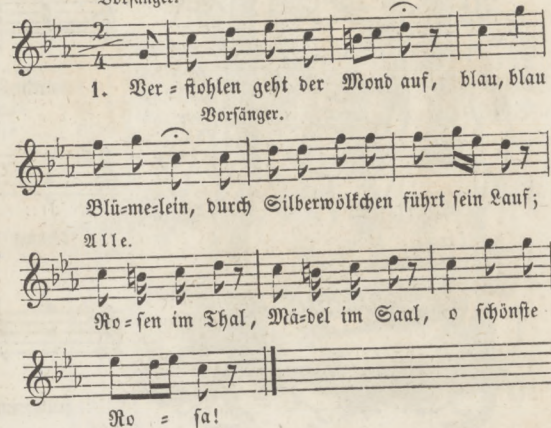
2. Als ich mit meinem Schatz in die Kirche wollt gehn,
Viel falsche falsche Zungen unter der Thüre stehn,
Die Eine red't dies, die Andere red't das,
Das macht mir gar oft die Augenlein naß.
3. Die Disteln und die Dornen die stechen allzusehr,
Die falschen falschen Zungen aber noch mehr;
Kein Feuer auf Erden auch brennet so heiß,
Als heimliche Liebe, die Niemand nicht weiß.
4. Ach herzlichster Schatz, ich bitte noch eins,
Du wollest auch bei meinem Begräbniß sein,
Bei meinem Begräbniß in's kühle Grab,
Dieweil ich dich so treulich geliebet hab'.



63.

Niederheinisch.
Alle.

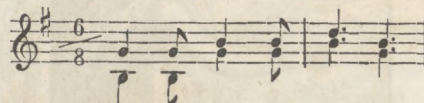
Vorsänger.



2. Er steigt die blaue Luft hindurch,
Blau, blau Blümelein:
Bis daß er schaut auf Löwenburg;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!
3. O schaue Mond durchs Fensterlein,
Blau, blau Blümelein!
Schön' Trude lock' mit deinem Schein;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!
4. Und siehst du mich und siehst du sie,
Blau, blau Blümelein!
Zwei treu're Herzen sahst du nie;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!

64. Der Schütz.

Sanft, doch nachdrücklich. B. A. Weber.



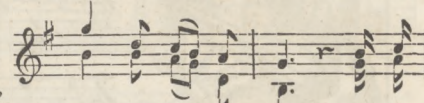
1. Mit dem Pfeil und Bogen,



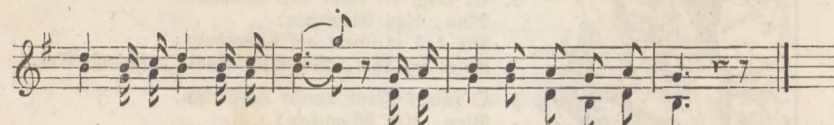
durch Ge = birg' und Thal



kommt der Schütz ge = zo = gen,



früh im Mor = gen = strahl. La = le =



ra la = le = ra la = le = ra, — la = le = ra la = la = le = ra = ra!

2. Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weib,
So im Reich der Klüfte
Herrscht der Schütze frei.
Allera u. f. w.

3. Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da flucht und kreucht.
Allera u. f. w.

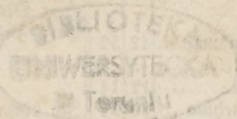
Schiller.

Alphabetisches Register.

A.	N ^o	S.	N ^o	S.	
Ach wie ist es möglich dann.....	13	15	Es saß auf grüner Haide.....	57 70	
Nennchen von Tharau ist die mir gefällt	31	37	Es steht ein Baum im Odenwald.....	11 13	
An Schlosser hat an G'sellen g'hot.....	3	5	Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus	10 12	
Auf Matrosen die Anker gelichtet	8	10	Es war ein alter König.....	53 65	
B.			F.		
Bäurin, du sollst heima gehn.....	59	73	Freut euch des Lebens.....	19 22	
Bald graf' ich am Neckar.....	40	50	Frü am Tag, wenn d'Sternli schine..	1 3	
Bei einem Wirths wundermild	41	51	G.		
C.			Guter Mond, du gehst so stille.....		6 8
Chimmt a Vogerl geflogen.	17	19	H.		
D.			Herr Drossel reitet so spät und weit....		49 60
Die Hussiten zogen vor Raumburg	42	52	Herz, mein Herz, warum so traurig..		16 18
Drei Tag, drei Tag	5	7	I.		
Du, du, liegst mir im Herzen.....	12	14	Ich bin vom Berg' der Hirtenknab'....		29 33
Du wirst mir's ja nit übel nehma....	20	24	Ich hab' die Nacht geträumet... ..		61 75
E.			Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst		51 63
Ein' feste Burg ist unser Gott	60	74	Jetzt gang i an's Brunnli.....		18 21
Ein Heller und ein Bogen.....	27	31	K.		
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn..	35	44	Kein Feuer, kein Kohle kann brennen so		38 48
Es, es, es und es.....	4	6	Komm lieber Mai und mache.....		45 55
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht..	52	64	M.		
Es gingen drei Jäger wohl auf die Wirsch	30	34	Mariandel ist so schön.....		48 58
Es ist noch nit lang, daß g'reget hat	56	69	Mein Schatz ist auf die Wanderschaft		62 76
Es ist bestimmt in Gottes Rath.....	33	40	Mit dem Pfeil und Bogen.....		64 78
Es ist ein Schnitter, der heißt Tod...	32	38			
Es ist ein Schuß gefallen.....	37	47			

N.		N ^o S.	B.		N ^o S.
Nachtigall, ich hör' dich singen.....	24	28	Verstohlen geht der Mond auf.....	63	77
D.			B.		
O sanctissima, o piissima.....	25	29	Wär' ich ein wilder Falke.....	2	4
O Tannenbaum, o Tannenbaum.....	47	57	Was frag' ich viel nach Geld und Gut.....	21	25
N.			Was kann schöner sein.....	55	68
Rosen auf den Weg gestreut.....	39	49	Wenn die Hoffnung nicht wär'.....	14	16
S.			Wenn ich ein Vöglein wär'.....	9	11
Sah ein Knab' ein Röslein stehn....	43	53	Wenn Jemand eine Reise thut.....	34	42
Schlaf Herzenskönnchen, mein Liebling	26	30	Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht	15	17
Schöne Augen, schöne Strahlen.....	46	56	Wer niemals einen Kausch gehabt....	44	54
Schöne Minke, ich muß scheiden.....	58	72	Willkommen o seliger Abend.....	23	27
's ist nichts mit den alten Weibern...	54	66	Wir winden dir den Jungfernkranz*)..	22	26
So hab' ich denn die Stadt verlassen	50	62	B.		
Stehe fest, o Vaterland.....	28	32	z'Lauterbach hab' ich mein Strumpf....	36	46
			Zwischen Berg und tiefem tiefem Thal	7	9

*) Volkslied, von G. M. v. Weber in seinem „Freischütz“ benutzt.



Biblioteka
U. M. K.
Toruń



590